

# Dresdner Universitätsjournal



Zukunftslabor:  
Forschung an der TUD  
und ihre Perspektiven ..... Seite 3

Übersetzerteam:  
»Was hab' ich?«  
dolmetscht seit zehn Jahren .. Seite 5

Bombenangriff:  
Die TH Dresden und  
der 13. Februar 1945 ..... Seite 7

Lehramtsstudierende:  
Mit einem top Programm  
erfolgreich durchs Studium ... Seite 8

## 13. Februar: Livestream statt Menschenkette

Jährlich am 13. Februar erinnern die Dresdnerinnen und Dresdner gemeinsam mit zahlreichen Akteuren aus der Zivilgesellschaft an die Zerstörung der Stadt im Zweiten Weltkrieg. Ihr gemeinsames Anliegen ist es, ein Zeichen für den Frieden und gegen Gewalt und Kriegsherrschaft zu setzen. Infolge der Corona-Pandemie hat sich die AG 13. Februar verständigt, in diesem Jahr keine Menschenkette in der Dresdner Innenstadt durchzuführen. Stattdessen wird unter dem Motto »Erinnern, um nicht zu wiederholen!« ein per Livestream verfolgbares Gedenken im kleinen Rahmen am Abend des 13. Februar u. a. mit Dresdens Oberbürgermeister Dirk Hilbert, Sachsens Ministerpräsidenten Michael Kretschmer und der Rektorin der TU Dresden, Prof. Ursula M. Staudinger, vorbereitet. Im Anschluss wird ein Gedenkkonzert der Dresdner Philharmonie ebenfalls per Livestream aus dem Kulturpalast übertragen. »Es ist auch mir ein großes Anliegen, dass dieses so wichtige Gedenken an alle Opfer des Nationalsozialismus nicht einfach entfällt, sondern in einer den Bedingungen angepassten Form stattfindet«, unterstreicht die TUD-Rektorin. »Deshalb geht ein großer Dank an alle Mitglieder der AG 13. Februar für ihr Engagement!«

KK

»Das Gedenken wird am 13. Februar per Livestream ab 17.30 Uhr übertragen. Der Link wird unter [www.13februar.dresden.de](http://www.13februar.dresden.de) bekanntgegeben

## Auftakt für »DRESDEN- concept lunch retreat«

Am 5. Februar (11.45–12.45 Uhr) startet DDC das neue (digitale) Format »DDC lunch retreat«. Das Professoren-Trio Triantafyllos Chavakis (UKD), Ünal Coskun (PLID) und Marino Zerjal (MPI-CBG) stellen das Forschungsthema »Cellular Metabolism« vor. Forscherinnen und Forscher aus allen DDC-Einrichtungen, die Interesse an dieser Thematik haben, sind herzlich eingeladen, an der Veranstaltung teilzunehmen und mit den drei Experten zu diskutieren. Lena Herlitzius

»Interessenten können sich bis zum 4. Februar 2021 bei der DDC-Geschäftsstelle unter der E-Mail-Adresse [geschaeftsstelle@dresden-concept.de](mailto:geschaeftsstelle@dresden-concept.de) registrieren.

## Baustelle für das CUBE übergeben

Am 8. Januar 2021 wurde an der Ecke Zellescher Weg/Einsteinstraße die Baustelle des weltweit ersten Gebäudes aus Carbonbeton an die Bauunternehmen übergeben. Beim »CUBE« genannten Experimentalbau wird gänzlich auf Stahlbeton verzichtet (UJ berichtete). Zum Einsatz kommen überwiegend mattenförmige Bewehrungen aus Carbon sowie vereinzelt Bewehrungsstäbe aus Glasfaser. Das 220 m<sup>2</sup>-große Gebäude vereint die Forschungsergebnisse aus dem Bauforschungsprojekt C<sup>3</sup> - Carbon Concrete Composite e. V., das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Die Bauelemente werden im Betonwerk Oschatz hergestellt bzw. vor Ort gefertigt. Bauherr und Nutzer des Gebäudes ist das TUD-Institut für Massivbau. Die Fertigstellung ist für den Sommer 2022 geplant.

UJ



Promovenden des Instituts für Luft- und Raumfahrttechnik testen den Satelliten SOMP2b im Erdmagnetfeldsimulator.

Foto: IRL

## Geglückter Countdown für die Wissenschaft

SpaceX-Rakete befördert einen Satelliten der TU Dresden ins All

Am 24. Januar 2021, 16 Uhr mitteleuropäischer Zeit, startete in Cape Canaveral eine amerikanische SpaceX-Falcon-9-Rakete. Mit an Bord waren mehrere wissenschaftliche Experimente des Instituts für Luft- und Raumfahrttechnik der TU Dresden auf dem eigens dafür entwickelten Nanosatelliten SOMP2b. Mit ihm werden neue Nanomaterialien unter den extremen Bedingungen des Weltraumes untersucht, Systeme zur Umwandlung der Sonnenwärme in elektrischen Strom getestet und die Restatmosphäre um den Satelliten exakt vermessen. Etwas mehr als eine Stunde nach dem Start wurde SOMP2b in rund 530 Kilometer Höhe ausgeschosen. In einem speziellen polaren, sonnensynchronen Orbit umkreist er die Erde, überfliegt immer zur ungefähr gleichen Tageszeit die Bodenstation der TU Dresden und sendet Messdaten.

SOMP2b ist ein Folgesatellit von SOMP2, einem Nano-Satelliten, den Studierende, Doktoranden und Wissenschaftler der Fakultät Maschinenwesen der TU Dresden gemeinsam entwickelten. »SOMP2b« steht dabei für »Student On-Orbit Measurement Project Number 2b«. Er ist 20 x 10 x 10 Zentimeter groß und wiegt etwas weniger als zwei Kilogramm. SOMP2b umrundet die Erde so schnell, dass er 16-mal am Tag ei-

nen Sonnenauf- und Sonnenuntergang sieht. Dies wird begleitet von extremen Temperaturwechseln und ist besonders herausfordernd für Material und Elektronik. Die Teilchenstrahlung aus dem Weltraum, niedrige Drücke sowie die restlichen Partikel in der Atmosphäre, die SOMP2b mit hohen Geschwindigkeiten umgeben, beanspruchen den Nanosatelliten zusätzlich.

Hier setzt die Wissenschaft an: »Wir wollen unter diesen extremen Bedingungen im Weltall neue Nanomaterialien testen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden uns helfen, die Materialeigenschaften besser zu verstehen und sollen zukünftig in neue Anwendungen fließen. Wir entwickeln neuartige Schutzfolien gegen elektromagnetische Strahlung in Kraftfahrzeugen oder der Medizintechnik«, erläutert Dr. Tino Schmiel, der das Forschungsfeld Satellitensysteme und Weltraumwissenschaften am Institut für Luft- und Raumfahrttechnik leitet. Weiterhin versuchen die Wissenschaftler, mehr elektrische Energie im Nanosatelliten bereitzustellen. Der ständige Temperaturwechsel soll genutzt werden, um mittels thermoelektrischer Materialien auch in der Schattenphase ohne Sonne elektrische Energie zu erzeugen. »Solche thermo-

elektrischen Materialien sind auch für irdische Anwendungen interessant: prinzipiell überall dort, wo Abwärme ungenutzt verloren geht«, so Schmiel weiter.

Wie bei mehreren Vorgängermissionen des Instituts ist der neue Satellit wieder mit dem kleinen Sensorsystem FIPEXnano ausgestattet, welches bei mindestens 600°C die restlichen Sauerstoffmoleküle im Weltraum in der sogenannten Thermosphäre misst. In dieser Zone, die sich in 80 bis 600 Kilometer Höhe befindet, treten Gastemperaturen von 1000 Grad auf. Bisher ist zu wenig über die Dynamik der Zusammensetzung dieser Atmosphärenschicht bekannt. FIPEXnano leistet somit einen wichtigen Beitrag für die Atmosphären- und Klimamodellierung.

Das Risiko ist hoch, denn SOMP2b ist auch ein Experimentalsatellit. »Wir testen eine völlig neuartige Bauweise«, erklärt Tino Schmiel, »Wir haben nahezu alle Funktionen eines Satelliten so miniaturisiert, dass diese in nur einer Seitenwand Platz finden. Dies schafft Platz für mehr wissenschaftliche Experimente.« Das Besondere dabei: Die Seitenwände sind baugleich und können sich im Fehlerfall in ihren Funktionen gegenseitig ergänzen. Das ist ein neuer Weg. Die Wissenschaftler erhöhen damit die Funktionssicherheit durch eine Art miniaturisierte Redundanz, welche im Orbit getestet werden muss.

SOMP2b ist auch ein vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) finanziertes Ausbildungsprojekt. In die Entwicklung des Satelliten und der wissenschaftlichen Experimente wurden viele Studierende eingespannt. »Sie standen dabei vor großen Herausforderungen. Die Systeme müssen im sehr rauen Weltraum funktionieren und den Start überleben. Man kann nicht hinterherfliegen und nachjustieren. Nur so können wir praxisnah Studierende ausbilden«, schwärmt Prof. Martin Tajmar, Direktor des Institutes für Luft- und Raumfahrttechnik.

Die damit verbundenen Forschungsprojekte wurden durch das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR), die Europäische Weltraumorganisation (ESA), die EU und die Industrie finanziert.

Jacqueline Duwe/UJ



Die Kleinsatelliten, darunter SOMP2b, werden von der Falcon-9-Rakete im All ausgesetzt.

Grafik: Exolaunch/DLR

LASS UNS  
GEMEINSAM DAS  
KLIMA RETTEN!

**WIR SUCHEN DICH!**  
JOBS BEI UKA – DEM VOLLENTWICKLER  
VON WIND- UND SOLARPARKS  
[WWW.UKA-GRUPPE.DE/KARRIERE](http://WWW.UKA-GRUPPE.DE/KARRIERE)

**DEIN START-UP  
IN PIXELN:**

Wir begleiten Dein Start-up  
mit professioneller Außenwirkung  
– analog oder digital.

**Satztechnik Meißen**  
GMBH

Am Sand 1 c, 01665 Diera-Zehren  
Telefon: 03525 7186-0  
E-Mail: [info@satztechnik-meissen.de](mailto:info@satztechnik-meissen.de)  
[www.satztechnik-meissen.de](http://www.satztechnik-meissen.de)

Ihr seid ein  
**Startup**  
und sucht:

- ✓ Spezialinfrastruktur: Labore, Reinräume, Werkstätten & Büros
- ✓ Kreatives Umfeld von produzierenden Unternehmen & Forschung
- ✓ Konferenz- & Besprechungsräume
- ✓ Beratung, Coaching & Finanzierung
- ✓ Gründer- & High-Tech-Netzwerke

**...haben wir!**  
Mehr unter:

**TechnologieZentrum Dresden**

Web: [www.tzdresden.de](http://www.tzdresden.de)  
E-Mail: [kontakt@tzdresden.de](mailto:kontakt@tzdresden.de)  
Telefon: +49 351 8547 8665

**ANZEIGEN-HOTLINE**  
03525 7186-24

**Capallo**

Backen wie zu  
Großmutter's Zeiten

Termine nach  
Vereinbarung

Prospekt: [www.capallo.com](http://www.capallo.com)



## 2021 – Worte zum Auftakt

Mit einer Videobotschaft ([tu-dresden.de/newsportal](https://tu-dresden.de/newsportal)) wendet sich Rektorin Prof. Ursula M. Staudinger zum Jahresauftakt an die Mitglieder der TUD: »2021 wollen wir im Erweiterten Rektorat unter das Motto »TUD universitas« stellen. Wir wollen dazu beitragen, dass unsere universitas in 2021 noch stärker wird und sich auch erneuern kann. Dies betrifft Forschung, Lehre, Transfer, Administration und Werte gleichermaßen.« Foto: TUD/Kretzschmar

## »Lausitzer Gartenstadt 2030« mitgestalten

Studierendenprojekt für angehende Architekten

Die Stadt Lauta (Landkreis Bautzen) schreibt für das Projekt »Lausitzer Gartenstadt 2030« ein zweites Sommersemester für einzelne Studierende oder Teams der Fachrichtung Architektur aus. Ziel ist es, ein sozial und ökologisch nachhaltiges Gebäudekonzept zu finden, um Baulücken in der denkmalgeschützten ehemaligen Werkssiedlung »Gartenstadt Erika« zu schließen. Mit seiner zentralen Lage im Lausitzer Seenland sieht Lauta, ehemals Zentrum der Braunkohle-Industrie und Metallurgie, gute Chancen, der historischen Gartenstadt eine neue Funktion für Wohnen und Tourismus zu geben.

Nach dem Start des Projekts Ende 2018, honoriert durch das Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft des Freistaates Sachsen, entwickelten im Sommer 2020 Studierende des Fachge-

biets Stadtumbau und Ortserneuerung der TU Kaiserslautern ein raumplanerisches Konzept.

Jetzt sollen die formalen Voraussetzungen für einen Neubau geschaffen und inhaltliche Lösungsansätze mit denkmalgerechten und innovativen Ideen für das sogenannte »Erika-Haus« gefunden werden. Dabei bilden die Erkenntnisse des ersten »Erika Sommersemesters« die Grundlage.

Eine Bewerbung für das Studierendenprojekt ist bis zum 28. Februar 2021 möglich. UJ

» Link zur Ausschreibung: [LGS30\\_SoSe21\\_Aufruf\\_web.pdf](https://www.lgs30_soSe21_aufruf_web.pdf)  
Weitere Informationen zum Projekt und zur Bewerbung über Lysann Doltze: [doltze@erika.jetzt](mailto:doltze@erika.jetzt)  
[www.erika.jetzt](http://www.erika.jetzt)

## Mediation heißt, zu vermitteln

Neue Möglichkeit zur Konfliktbearbeitung an der TU Dresden

Als wichtiges und etabliertes Angebot navigieren die Konfliktlotsinnen und -lotsen der TUD ehrenamtlich und auf Augenhöhe Beteiligte durch so manchen Konflikt. Doch was tun, wenn Streitfälle so geartet sind, dass ehrenamtliches Engagement an Grenzen stößt, beispielsweise, weil sie - zumindest scheinbar - besonders kompliziert gelagert sind oder in der Sackgasse stecken?

Hier kann Mediation helfen! Es handelt sich um ein freiwilliges Verfahren, dem alle Beteiligten zustimmen müssen. Speziell geschulte externe Mediatorinnen und Mediatoren helfen dann als unabhängige Dritte bei der konstruktiven Beilegung von Konflikten. Sie sind dabei allparteilich, d. h. sie unterstützen alle Seiten und sorgen für einen Rahmen, in dem die Sicht aller auf das

Problem angemessen gewürdigt werden kann. Ziel einer Mediation ist es, zu einer gemeinsamen Vereinbarung zu gelangen, die den Bedürfnissen und Interessen aller Parteien entspricht und diese damit konstruktiv in die Zukunft blicken lässt. Die Verfahren selbst sind vertraulich.

Im Rahmen der Weiterentwicklung des Konfliktmanagements an der TU Dresden steht seit Kurzem in Kooperation mit dem Gesundheitsdienst und Zentrum für Weiterbildung ein Pool von Mediatorinnen und Mediatoren zur Verfügung, die bei Bedarf gebucht werden können. Bei Interesse wenden Sie sich direkt an den Gesundheitsdienst. Stefan Kluge

» Weitere Informationen unter: <http://tu-dresden.de/konflikt>

## Der Personalrat informiert

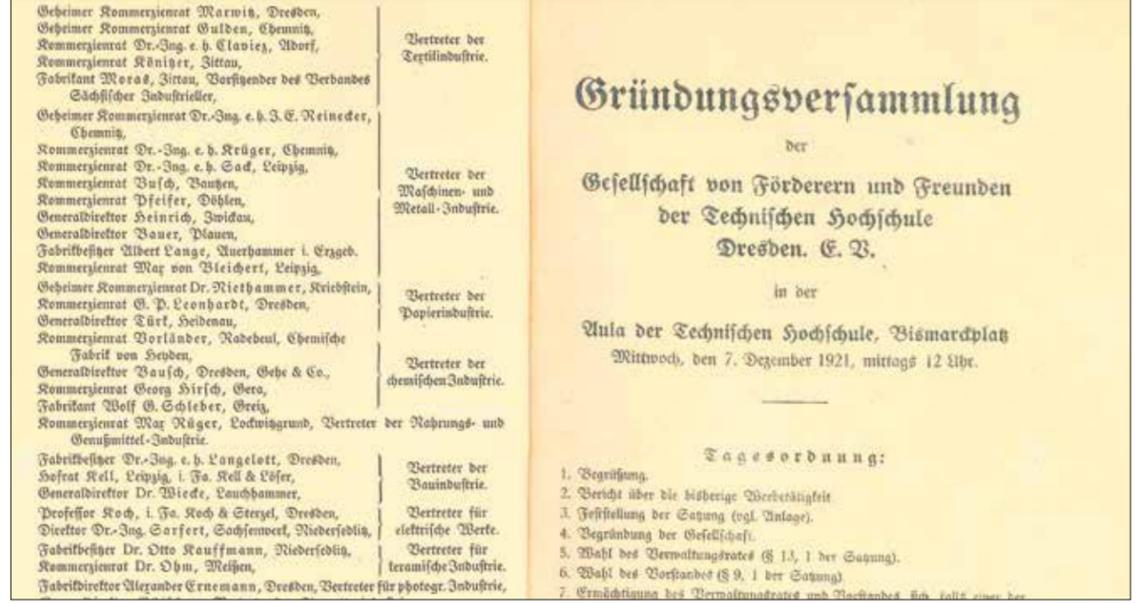
Personalakten - Führung, Einsichtnahme und Anhörungsrecht

Über jede:n Beschäftigte:n der TU Dresden wird im Dezernat Personal bzw. für Mitarbeiter der Medizinischen Fakultät im Geschäftsbereich Personal des UKD eine Personalakte geführt. Die Personalakte umfasst die Gesamtheit aller Unterlagen, die die persönlichen und dienstlichen Verhältnisse einer/eines Beschäftigten betreffen, soweit sie in einem inneren Zusammenhang mit dem Arbeitsverhältnis stehen. Es gilt der Grundsatz der Vollständigkeit und Kontinuität. Sofern Teil- und Nebenakten geführt werden, weist ein Verzeichnis in der Grundakte darauf hin.

Beschäftigte haben ein Recht auf persönliche Einsicht in ihre vollstän-

dige Personalakte an dem Ort, wo sie verwaltet wird. Hierzu ist eine Terminabsprache mit dem/der jeweils zuständigen Einzelsachbearbeiter:in vorzunehmen. Ein berechtigtes Interesse oder einen Grund für die Einsichtnahme braucht die/die Beschäftigte nicht geltend zu machen. Die/die Beschäftigte kann Auszüge oder Kopien aus der Personalakte erhalten. Die Einsichtnahme kann während der Arbeitszeit erfolgen.

Die/die Beschäftigte muss über Beschwerden und Behauptungen tatsächlicher Art, die für sie/ihn ungünstig sind oder nachteilig werden können, vor Aufnahme in die Personalakte ge-



## Die Fördergesellschaft der TUD feiert Jubiläum

In diesem Jahr feiert die Gesellschaft von Förderern und Freunden der TU Dresden e.V. (GFF) den 30. Jahrestag ihrer Wiedergründung im Jahr 1991. Gleichzeitig begeht sie den 100. Geburtstag der 1921 erfolgten Gründung der Vorgänger-Gesellschaft von Förderern und Freunden der Technischen Hochschule Dresden e.V. Das wird zum

Anlass genommen, um im Laufe des Jahres einen Blick in Entwicklung und Arbeit der GFF in den vergangenen Jahrzehnten zu werfen. Anhand historischer Fundstücke stellt die Fördergesellschaft auf ihrer Website [www.tu-dresden.de/gff](http://www.tu-dresden.de/gff) gemeinsam mit dem Universitätsarchiv ausgewählte Beiträge vor. Tanja Matthes, Foto: TUD-Archiv

## Mit chinesischer Top-Universität zusammenarbeiten

Kooperation zwischen TUD-Verkehrswissenschaften und Southwest Jiaotong University Chengdu

Campusluft in China schnuppern, von Lehrkräften aus dem Reich der Mitte geleitete Vorlesungen und Seminare in Dresden besuchen, gemeinsam mit chinesischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Mobilitätsthemen der Zukunft forschen und dazu auf internationalem Parkett publizieren, Konferenzen in Dresden und China ausrichten - für die Studierenden, Lehrenden und Forschenden der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« der TU Dresden beginnt das Jahr 2021 mit hochspannenden Perspektiven.

Die Fakultät hat eine Kooperationsvereinbarung mit der Southwest Jiaotong University (SWJTU) in Chengdu/China abgeschlossen, einer der Top-Universitäten in China und weltweit. Die SWJTU belegt Rang 26 unter den weltweit besten Hochschulen im Bereich »Transport und Technologie« (Transportation Science & Technology) im renommierten internationalen Shanghai-Hochschul-Ranking (Global Ranking of Academic Subjects - GRA). Die TU Dresden mit ihrer Fakultät Verkehrswissenschaften wurde darin 2020 erstmals unter den Top 150 der besten Universitäten gelistet.

»Diese Kooperationsvereinbarung ist für die Fakultät Verkehrswissenschaften eine Auszeichnung und ein großer Gewinn - aber vor allem auch eine internationale Bestätigung und Anerkennung unserer exzellenten Forschungsarbeit rund um die Themen Verkehr und Mobilität in all ihren Facetten und Schwerpunkten«, sagte der Dekan der Fakultät, Prof. Günther Prokop, nach der Unterzeichnung.

Auf der Seite der Fakultät für Verkehrswissenschaften »Friedrich List« wird Prof. Arnd Stephan, Professur für Elektrische Bahnen, die Kooperation mit der SWJTU koordinieren. Er knüpfte bereits ab 2017 vor Ort in Chengdu die ersten Kontakte zur dortigen Universität und legte damit den Grund-



Dekan Prof. Günther Prokop (M.) unterzeichnet die Kooperationsvereinbarung mit der Southwest Jiaotong University in Chengdu/China. Mit anwesend: Prof. Arnd Stephan (r.), der die Kooperation auf Dresdner Seite koordiniert, und Dr. Michael Krieg, Geschäftsführender Verwaltungsleiter der Fakultät. Foto: Fak. VW/Andrea Surma

stein für den Kooperationsvertrag. »In unserer in 2020 verabschiedeten Fakultätsstrategie ist das Thema »Vernetzung« ein Schwerpunkt für die kommenden Jahre - angefangen innerhalb der TU Dresden und der Region über nationale Netzwerke und Akteure bis hin in den internationalen Bereich«, so Stephan. »Denn um die Mobilität der Zukunft zu gestalten und dabei nachhaltige Antworten auf die damit verbundenen Herausforderungen zu finden, braucht es systemische Lösungen sowie globale Ansätze und starke internationale Netzwerke.«

Die Umsetzung der Kooperationsvereinbarung mit der SWJTU erfolgt insbesondere mit deren Fachbereichen Elektrotechnik, Informationswissenschaft & Technologie, Maschinenbau sowie Transport & Logistik. Die Zusammenarbeit umfasst folgende Aktivitäten:

- Initiativen für Studierende, u. a. Auslandsaufenthalte in der jeweiligen Partner-Universität und zweiwöchige Campus-Studientouren

- Initiativen für Lehrende, u. a. die Gestaltung kollaborativen Unterrichts
- Initiativen für Forschende, u. a. Forschungsk Kooperationen wie eine zweiwöchige Summer School zu bestimmten Themen und Ansätzen, Entwicklung gemeinsamer Forschungsprogramme, gemeinsame wissenschaftliche Publikationen, Austauschaufenthalte für Forschende
- Gemeinsame Veranstaltungen, u. a. als (Co-)Gastgeber für internationale wissenschaftliche Konferenzen

Als Auftakt für die Zusammenarbeit ist eine zweiwöchige »Joint Summer School« im Sommer 2022 in Dresden geplant, für die in Kürze die Vorbereitungen unter Leitung von Prof. Arnd Stephan anlaufen. Anke Richter-Baxendale

## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournal«: Die Rektorin der Technischen Universität Dresden, V. i. S. d. P.: Konrad Kästner  
Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165, E-Mail: [uj@tu-dresden.de](mailto:uj@tu-dresden.de)  
[www.universitaetsjournal.de](http://www.universitaetsjournal.de)  
[www.dresdner-universitaetsjournal.de](http://www.dresdner-universitaetsjournal.de)  
Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, -32882, Vertrieb: Doreen Liesch, E-Mail: [vertriebuj@tu-dresden.de](mailto:vertriebuj@tu-dresden.de)  
Anzeigenverwaltung: Satztechnik Meißen GmbH

Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren/OT Nieschütz [ujournal@satztechnik-meissen.de](mailto:ujournal@satztechnik-meissen.de)  
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Genehmigung sowie Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Mit der Veröffentlichung ihrer Texte/Fotos im UJ erteilen die Autoren der TU Dresden das Recht für die kostenfreie Nachnutzung dieser UJ-Artikel unter <https://tu-dresden.de>. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen, männlichen und diversen Geschlechts.  
Redaktionsschluss: 22. Januar 2021  
Satz: Redaktion  
Gesetzt aus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed  
Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH  
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar



- » Rechtsquellen:  
§ 3 (6) TV-L:  
Allgemeine Arbeitsbedingungen, Personalakte  
§ 6 (1), (2) TVA-L BBiG:  
Personalakte Auszubildende, aktenkundige Bekanntgabe von Beurteilungen Tätigkeit  
§§ 111-118a SächsBG:  
Personalaktenrecht (Beamte)  
VwV Personalakten:  
Aufbewahrung von Personalakten  
Sächsische Verwaltungsvorschrift für Arbeitnehmer/innen  
VwV PersAktenB:  
Sächsische Verwaltungsvorschrift für Beamtinnen und Beamte

# Leistungsstark und ethisch die Zukunft der TU Dresden gestalten

Das Zukunftslabor »Wie wollen wir forschen?« bildet den Auftakt der gesamtuniversitären Weiterentwicklung

Ein großer Erfolg war die Mischung aus Partizipation und Rezeption im digitalen Zukunftslabor »Wie wollen wir forschen?«. Durch ein reibungsloses Technikkonzept wurden 187 Teilnehmer:innen von einem virtuellen Raum in den nächsten gebeamt, um themenbezogene Erfahrungen und kreative Ideen auszutauschen. Auf ein Grußwort der Rektorin Prof. Ursula M. Staudinger resümierte die Veranstaltungsleiterin Prof. Angela Rösen-Wolff das strategische Ziel der Forschung: verstärkte Interdisziplinarität, eine engere Anbindung des Medizincampus, der Philosophischen Fakultät und der DRESDEN-concept-Partner sowie mehr exzellente Cluster. Nach einem knappen Gespräch mit den Teilnehmer:innen wurden diese vom Helpdesk ihren Themenzirkeln zugewiesen.

»Forschungsethik« mit Prof. Gerhard Rödel (Professur für Genetik) und Dr. Katrin Jordan (Leitung des Dezernats 5) diskutierte die Schaffung einer Kommission für verantwortungsvolles Forschen und den Umgang mit Forschungsfreiheit und -risiken. In diesem Zusammenhang wurde auch ein Bedürfnis nach transparenten Diskussionsplattformen deutlich. Es sei wichtig, die Verantwortung der TUD hinzuzuziehen, denn Verstöße gegen ethische Grundsätze fielen auf die gesamte Institution zurück.

Im Impulsvortrag zum Themenzirkel »Gute Wissenschaftliche Praxis« skizzierten Dr. Barbara Könczöl (Leiterin der Graduiertenakademie) und Prof. Christel Baier (Inhaberin der Professur für algebraische und logische Grundla-

gen der Informatik; Ombudsperson der TUD) die 2019 verschärften Richtlinien des DFG-Kodex. Im Gespräch wurden mögliche Kursinhalte konkretisiert: Problematisch sei der Mehrwert, der aus Zuwiderhandlungen resultiert. Prof. Daniel Leising (Inhaber der Professur für Diagnostik und Intervention): »Dagegen braucht es unabhängige und sanktionsfähige Instanzen, vor denen man sich durchaus fürchtet.« Die Innenperspektive erwähnte Prof. Dominik Schrage (Inhaber der Professur für Soziologische Theorien und Kulturosoziologie): »Statt eines normativen »das darf man nicht«, müssen die Impulse und Situationen dieser Menschen reflektiert werden, um Lösungsansätze zu entwickeln.« Es wurde ein sichtbares Format gewünscht, das über die Kultur guter wissenschaftlicher Praxis aufklärt.

»Forschungsdatenmanagement« war Chefsache von CDIO Prof. Lars Bernard und Dr. Ralph Müller-Pfefferkorn (Abteilungsleiter Verteiltes und Datenintensives Rechnen am ZIH). Für einen produktiven Umgang mit den erhobenen Daten müssen in der fachspezifischen Lehre und Beratung rechtliche Fragen geklärt werden. Insbesondere die Teilnehmer:innen der DRESDEN-concept-Partner äußerten Interesse, eine übergreifende Analysegruppe zu bilden.

DRESDEN-concept-Partner wurden auch vom Themenzirkel »Open Science« angezogen. Wegen großer Nachfrage wurde dieses Angebot kurzfristig gedoppelt: Neben Prof. Stefan Scherbaum (Open Science Initiative der Fakultät Psychologie) und Dr. Julia Meyer (Wis-



Das Zukunftslabor fand passenderweise als digitales Format statt. Foto: TUD/Kretzschmar

sensmanagerin für den Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften an der SLUB) stellten Dr. Andreas von der Dunk (Forschungsdatenmanagement der SLUB) und Dr. Denise Dörfel (Professur für Differenzielle und Persönlichkeitspsychologie) die sechsfache Durchführung dieses Themenzirkels sicher. Auffällig war das heterogene Wissen über Open Science, das sich im Publikum zeigte. »Es muss eine zentrale Anlaufstelle für Open Science geben, die auch schult«, resümierte Prof. Scherbaum. Darauf folgte eine lebhafte Diskussion: »Die Gesellschaft wird benötigt, damit unsere Forschungsdaten eine Relevanz haben.

Gleichzeitig nimmt sie uns aber vage Daten aus der Hand«, meinte Prof. Thomas Köhler vom Medienzentrum. Hieraus erwachsen Ideen über eigene Verlage in Zusammenarbeit mit der SLUB oder zum Interdiskurs mit der Öffentlichkeit. Alle Gesprächsrunden äußerten, dass Unterstützungsangebote für die Qualifikation und Qualitätssicherung notwendig sind, wenn mit Open Science gearbeitet wird.

Informativen Charakter hatte der Themenzirkel über das Forschungsinformationssystem der TUD. Prof. Friedrich Funke (Inhaber der Professur für Erziehungswissenschaften mit dem

Schwerpunkt Quantitative Methoden) und Dr. Anita Sbalzarini (Sachgebietsleiterin Forschungsinformation) stellten die Datenbank PURE vor. Technische Bedarfe der Zuhörer:innen – die Übertragung der Altdaten und der Zugang für Verwaltungsmitarbeiter:innen – veranschaulichten die Schwerpunkte. Nachfragen zum Datenschutz des kommerziellen Systems und dessen verpflichtender Nutzung spiegelten dagegen einen ambivalenten Konsens. Ein weiterer Impuls war, externe Partner in das FIS einzubinden.

Bei der »Leistungsorientierten Mittelvergabe« im Themenzirkel von Prof. Stefan R. Bornstein (Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik III sowie des Zentrums für Innere Medizin) und Dr. Sacha Hanig (Sachgebietsleiter Forschungsförderung) zeigte sich, dass die Heterogenität der Fachkulturen es erschwerte, Akteure gleichberechtigt unter einer Messlatte zu vereinen. »Wenn man global sein will, lohnt es, die Indikatoren globaler Universitäten heranzuziehen. In Großbritannien wird oft die Qualität von nur fünf Publikationen begutachtet«, führte Dr. Hanig über die Bewertungsparameter aus.

Die Entwicklung von vertrauensvollen Gesprächsangeboten und deren Sichtbarkeit waren die Quintessenz der Veranstaltung. Prof. Angela Rösen-Wolff hatte das Schlusswort: »Wir werden aus Ihren Impulsen Maßnahmen entwickeln, die uns alle voranbringen. Das wird eine Herausforderung, aber es lohnt sich. Nur so können wir uns voranbewegen. Ich sehe diesen Tag als großen Erfolg.« Magdalena Selbig

## Forschung verständlich in die Gesellschaft tragen

»Vielfalt im Dialog« als Auftakt der Exzellenzmaßnahme »TUD im Dialog«

»Fake Science« lautete der reißerische Titel eines Zukunftslabors im Juni 2019. Den weiblichen und männlichen Teilnehmern, die dort in zwangloser Atmosphäre »Narrative zu Migration und Integration« verhandelten, war zu diesem Zeitpunkt vermutlich nicht bewusst, dass sie den Grundstein für eine Veranstaltungsreihe erdachten, die schließlich zu einer Exzellenz-Maßnahme im Bereich der Universitätskultur heranwuchs: »TUD im Dialog« schafft Raum für den interdiskursiven Austausch mit der regionalen Zivilgesellschaft über aktuelle Themen.

Auftakt dieser Maßnahme war die Reihe »Vielfalt im Dialog« mit Terminen im Herbst und Winter 2020. Konzipiert und organisiert wurden sie durch Dr. Karoline Oehme-Jüngling (Zentrum für Integrationsstudien der TUD), Prof. Michael Kobel (Professur Teilchenphysik an der TUD, Willkommen in Löbtau, Sächsischer Flüchtlingsrat) und Dr. Oliviero Angeli (MIDEM, Institut für Politikwissenschaft der TUD) sowie zwei außeruniversitäre Institutionen: anDemos - Institut für angewandte Demokratie- und Sozialforschung und das Kulturbüro Sachsen. Für das Universitätsjournal beantworteten die drei Verantwortlichen einige Fragen über ihr Arbeitsprojekt.

UJ: Frau Dr. Oehme-Jüngling, Sie haben das Projekt vonseiten des Zentrums für Integrationsstudien begleitet, das ja ebenfalls exzellenzgefördert ist. Welche Arbeitsgebiete der Veranstaltungsreihe entfielen auf Sie und gab es in der Vergangenheit bereits vergleichbare Formate?

Dr. Oehme-Jüngling: Das Zentrum für Integrationsstudien ist als Partner im Projekt »Vielfalt im Dialog« insbesondere im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit

Partnern der Zivilgesellschaft in Sachsen mitverantwortlich. Mit dem Kulturbüro Sachsen e. V. und dem anDemos e. V. verfügen wir über Partner, die die soziokulturelle Situation in den Landkreisen und Kommunen



Dr. Karoline Oehme-Jüngling. Foto: privat



»HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste« – das Foto zeigt eine Szene aus dem dort 2019 aufgeführten Stück »Actions« von Yan Duyvendak, das auch von TUD-Angehörigen besucht wurde. Der Dialog mit der Gesellschaft gehört zu den grundlegenden Aufgaben einer Universität. Foto: Giulia Di Vitantonio

sehr genau kennen und ihre Netzwerke für die gemeinsame Arbeit aktivieren. Unsere Arbeit basiert auf der Idee einer öffentlichen Wissenschaft, die gesellschaftlich relevanten Themen begegnet und sich selbst als lehrender wie lernender Akteur versteht. Das Ziel ist es also, neben der aktuellen Forschung im Themenfeld der Integration zusätzlich den Wissenstransfer zwischen Öffentlichkeit, Wissenschaft und Praxis voranzubringen. Dafür setzen wir auf innovative und beteiligungsorientierte Formate, wie wir sie beispielsweise schon 2016 im Projekt »Courage: Wissen, Sehen, Handeln!« erprobt haben. Dort drehten sich Workshops, Vorträge und Kulturveranstaltungen um das Problem des Rassismus in alltäglichen wie institutionellen Zusammenhängen. »Vielfalt im Dialog« setzt neue Akzente: Wir richten uns mit unseren Aktivitäten an Zivilgesellschaft, Multiplikator:innen und entsprechende Institutionen im ländlichen Raum.



Dr. Oliviero Angeli. Foto: privat

Durch die Pandemie mussten wir umdisponieren und ein digitales Dialog- und Beteiligungsdesign konzipieren.

Und hinsichtlich des Zuschnitts Ihrer Zielgruppe sowie der digitalen Umarbeitungen: Welches

Publikum wurde von Ihren Botschaften angezogen?

Dr. Oehme-Jüngling: Wir haben mit unseren Veranstaltungen ein möglichst heterogenes Publikum angesprochen und einen niedrigschwelligen Zugang zu der notwendigen Komplexität wissenschaftlicher Debatten ermöglichen können. Wichtig war uns vor allem ein sachlich-konstruktiver Austausch bei polarisierenden Themen, auch bei Wissenschaftler:innen den ein oder anderen »Aha-Effekt« zu produzieren und Grenzen gegenüber menschen- und demokratiefeindlichen Einstellungen zu setzen. Zentrales Kriterium sind die Interaktionen, die sich ergeben: sei es in der Veranstaltung selbst, in der flankierenden Öffentlichkeitsarbeit oder in den sich infolge der Veranstaltung ergebenden Kooperationen.

Dr. Angeli: Der Vorwurf an die Wissenschaft lautet meist, »Ihr lebt im Elfenbeinturm und verkennt die gesellschaftliche Realität«. Als Migrationsforscher schlug mir in den letzten Jahren mitunter heftiger Gegenwind entgegen. Gerade beim Thema Flüchtlinge kochten die Emotionen schnell hoch. Meine Erfahrung dabei: Eine Wis-



Prof. Michael Kobel. Foto: privat

senschaft, die belehrend Fakten an Fakten reiht, kommt bei den meisten Menschen nicht gut an. Es ist sicher wichtig, auf falsche Behauptungen mit Fakten zu reagieren. Aber gerade in Zeiten selektiv gewählter Statistiken gilt es, neue Interaktionsformen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu erproben, um verloren gegangenes Vertrauen wieder aufzubauen. Natürlich geht es nicht darum, unter »Gleichgesinnten« zu reden. Und das impliziert auch, über die doch oftmals sehr spezielle städtische »Blase« hinaus Migrationsforschung sichtbar zu machen. Will heißen: Wenn die Migrationsforschung mehr nachhaltigen gesellschaftlichen Einfluss erreichen möchte, muss sie auch mit Hilfe von Kooperationspartnern vor Ort kleinere Städte sowie den ländlichen Raum erschließen.

Für Sie alle ist dies freilich nicht die erste Veranstaltung mit der Zivilgesellschaft. Was fasziniert Sie besonders an diesen Formaten?

Prof. Kobel: Der Dialog mit der Gesellschaft außerhalb der Universität ist neben Forschung und Lehre eine der drei grundlegenden Aufgaben einer Universität. Dies gilt nicht nur, weil sie mit öffentlichen Geldern finanziert ist, sondern weil es einen Austausch geben muss: Die Universität profitiert davon, ihre Forschungsfragen in Bezug auf aktuelle Debatten oder Interessen der Gesellschaft zu bereichern, und umgekehrt ist es wichtig, die Ergebnisse der Forschung verständlich in die Gesellschaft

zu tragen. In der Physik praktizieren wir das bereits seit mehreren Jahrzehnten systematisch und erfolgreich. Für mich ist es ungeheuer spannend, nun in einem anderen Gebiet als ehrenamtlicher Akteur an einem Dialog zum Thema Migration und Integration zwischen Forscher:innen und Gesellschaft teilzunehmen. Ich freue mich auf weitere kontroverse Diskussionen, die meist besonders geeignet sind, sich eine fundierte eigene Meinung zu bilden.

Dr. Oehme-Jüngling: Bei solchen Veranstaltungen erreichen uns als Forscher ganz andere Nachfragen aus vielfältigen Perspektiven, die uns die Begrenztheit der fachspezifischen Debatten vor Augen führen und Impulse für neue Fragestellungen ermöglichen. Deshalb planen wir für eine zweite Projektphase von »Vielfalt im Dialog«, uns stärker mit einem Ort in Sachsen auseinanderzusetzen und die Stadtgesellschaft einer sächsischen Kleinstadt an der Forschung zu beteiligen, etwa in Form einer bürgerwissenschaftlichen Forschungswerkstätte.

Welches Potenzial sehen Sie, Professor Kobel, für »TUD im Dialog« und welche Bedeutung messen Sie der Maßnahme bei?

Prof. Kobel: Die TUD hat bereits einige sehr gut funktionierende Formate der Wissenschaftskommunikation. Beispielsweise die »Lange Nacht der Wissenschaften« oder die Reihe »Nobelpreissträger zu Gast an der TU Dresden«. Diese Veranstaltungen wirken stark in die Breite, finden aber auf dem Campus der TUD statt, was für manche Menschen möglicherweise eine Hürde darstellt. »TUD im Dialog« verlässt den Campus und auch Dresden und sucht sein Publikum in Buchhandlungen, Schulen und anderen Treffpunkten in Sachsen, wodurch wir einen Dialog mit Geschäftsgruppen aufbauen wollen, die wir derzeit noch nicht erreichen. Die Maßnahme trägt der gesellschaftlichen Entwicklung zu einer Informationsgesellschaft Rechnung, in der echte und falsche Fakten für jede:n leicht zugänglich sind. Es ist innovativ, dass die Möglichkeit derartiger Auseinandersetzung nun innerhalb der Exzellenzstrategie zentral und prinzipiell für alle Themen verfügbar und verankert ist.

Die Fragen stellte Magdalena Selbig.

## Mehr als Tools und Trends

Das Medienzentrum der TUD hat eine deutsch-belarussische Winterschule zur Digitalisierung organisiert. Auch die Proteste in Belarus spielten eine Rolle

Luise Anter

Stereotype, Missverständnisse, Vorurteile: Fanny Braun und Tanja Belchik haben davon genug. Sie wollen interkulturelle Trainings für junge Menschen aus der ganzen Welt anbieten, um sie zu bilden und zu vernetzen. Einen Businessplan haben die beiden auch schon. Dabei kannten sie sich bis vor ein paar Wochen gar nicht. Braun studiert an der Universität Münster einen Politik-Master, Belchik an der Belarussischen Staatlichen Universität für Informatik und Radioelektronik in Minsk ein IT-Diplom. Ihr Projekt haben sie mit zwei anderen in zahlreichen Zoom-Sessions entwickelt.

Braun und Belchik sind zwei von 25 Studierenden, die Ende 2020 an der Winterschule »Digitale Medienformate in Bildung und Unternehmertum« teilgenommen haben. Im Mittelpunkt des vierwöchigen Programms stand die Frage, welches Potenzial die Digitalisierung für studentische Initiativen, Bildungsprojekte und Sozialunternehmen hat. »Wir wollten zeigen, wie soziales Engagement in komplizierten Zeiten funktioniert und motivierte Leute vernetzen«, sagt Organisatorin Tatsiana

Dashuk vom Medienzentrum der TU Dresden.

Wie entwickelt sich der Markt für Sozialunternehmen? Welche Tools und Ansätze gibt es zur Kommunikation mit der externen Welt, welche zur Organisation des Teams? Mit solchen Fragen beschäftigten sich die Dozenten, darunter Professor Eric Schoop vom Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Professor Thomas Köhler, Direktor des Medienzentrums. »Digitalisierung geht einher mit neuen Sozialformen«, sagt Prof. Köhler. »Wir brauchen organisationale Didaktik, die auf ein präzises Verständnis sozialer und kommunikativer Prozesse aufbaut.« Die Winterschule habe auch vom Projekt »The Third Way« profitiert. Unter Leitung des Medienzentrums wird hier ein Curriculum für Sozialunternehmer entwickelt.

Zwischen den Seminaren der Winterschule haben die Studierenden in Gruppen eigene soziale Projekte entwickelt, die sie beim Abschlussmeeting präsentiert haben. Auch wenn Braun und Belchik ihre Idee erst mal nicht realisieren werden, sind sie begeistert. »Das waren exklusive Vorlesungen, nur für uns«, sagt Braun. Sie hätten ihr gezeigt, wie viel online möglich ist, aber auch, wie



In Pandemiezeiten schon fast ein vertrauter Anblick: Konferenz am Bildschirm, hier während der deutsch-belarussischen Winterschule. Foto: Tatsiana Dashuk

viel Vorbereitung und Wissen man etwa in Online-Lehre stecken muss. Belchik pflichtet ihr bei. Sie sagt aber auch: »Die Winterschule war für mich auch eine Flucht aus dem belarussischen Alltag.« Dieser belarussische Alltag war – neben Corona – der Grund, warum eine di-

gitale Winterschule statt der ursprünglich geplanten analogen Sommerschule stattfand. Dazu hatte Dashuk Fördergelder vom DAAD-Programm »Sommer-schulen im Ausland« eingeworben. Sie ist selbst aus Belarus, ihre Heimat war ein naheliegendes Partnerland. Politik

und Proteste waren bei der Winterschule nicht explizit Thema, doch sie sollte sehr wohl einen Rahmen für informellen Austausch und neue Perspektiven bieten. »Ich habe Leute in meinem Alter kennengelernt, die in einer ganz anderen politischen Situation leben und studieren«, sagt Braun. Deren Optimismus sei »sehr inspirierend« gewesen.

Auch bei den Abschlussprojekten der Studierenden spielt die Situation in Belarus eine Rolle. »Media Literacy in Belarus« etwa hat zum Ziel, die Verbreitung von Desinformationen zu mildern. Die vier belarussischen Gründer und Gründerinnen wollen Flyer in die Briefkästen älterer Mitbürger verteilen, auf denen sie die Entstehung von Fake News erklären und Tipps zur reflektierten Mediennutzung geben. Die Organisatoren und Dozenten der Winterschule fanden das Projekt so gelungen, dass sie es weiter unterstützen wollen. »Die Flyer sind bereits erstellt«, sagt Dashuk. Jetzt müssen noch Juristen auf den Text schauen, damit die Flyer nicht missverstanden werden und ihre Macher ins Gefängnis bringen. »Das Projekt«, sagt Dashuk, »zeigt, dass in Belarus niemand mehr an der Seitenlinie steht.«

## Für ein Wochenende auf diplomatisches Parkett: elbMUN 2021

Konferenz-Simulation beschäftigt sich im April mit den globalen Auswirkungen der Corona-Pandemie

Auch dieses Jahr geht die von Studierenden der TU Dresden organisierte Konferenz-Simulation der Vereinten Nationen »elbMUN« wieder an den Start. Zwischen dem 23. und 25. April vertreten die Teilnehmer:innen dabei ein gewähltes Land in diplomatischen Verhandlungen. Thema der englischsprachigen Konferenz wird dieses Jahr »Turning Twenties: Challenging Distances – Reconsidering Cooperation« sein – ein besonderer Fokus liegt dabei auf den globalen Auswirkungen der Corona-Pandemie. In vier verschiedenen Komitees werden aber auch Themen wie die Rechte geflüchteter Frauen, Sicherheit im Cyberspace oder die Situation in Äthiopien, wo ein neuer Bürgerkrieg droht, diskutiert. Linus Mehl ist Executive Officer der Konferenz und erklärt: »Durch die vielfältigen Themen in unseren Komitees hoffen wir, möglichst viele Studierende für eine Teilnahme gewinnen zu können.«

»Vorwissen aus dem Studium brauche es dabei nicht – nur ein Interesse für internationale Politik«, so Linus Mehl weiter. »Bei uns geht es nicht darum, nur den Teil der Studierendenschaft, der sich auch im Rahmen des Studiums mit diesen Themen auseinandersetzt, zu Wort kommen zu lassen – vielmehr sollen alle Interessent:innen unabhängig vom persönlichen Vorwissen teilnehmen können. Das Ziel ist



Delegierte bei der letzten elbMUN-Konferenz im April 2020.

Foto: Elbe Model United Nations e.V.

es, Diplomatie erlebbar zu machen und für ein Wochenende in die Rolle eines Regierungsvertreters oder einer Regierungsvertreterin zu schlüpfen.« Um gut vorbereitet zu sein, wird es eine Woche vor der Konferenz, am 17. April 2021, eine

inhaltliche Einführung über Gastvorträge geben. Außerdem recherchieren die Delegierten im Vorhinein die Positionen ihrer Länder zum Thema ihres Komitees und fassen die Forderungen prägnant in einem position paper zu-

sammen. Diese werden dann auf der Konferenz in einer Resolution zusammengeführt, dabei immer wieder debattiert und durch Änderungsanträge anderer Delegierter abgeändert, sodass am Ende ein Konsens erreicht und eine

gemeinsame Resolution verabschiedet wird. »Natürlich wird man wohl kaum Maßnahmen finden, denen alle Delegierte im Namen ihrer Länder zustimmen könnten«, räumt Linus Mehl ein. »Aber es ist doch unser Anspruch zu zeigen, dass sich eine große Mehrheit der Länder konstruktiv auf einen Konsens verständigen kann – das ist ja letztendlich die große Errungenschaft der Vereinten Nationen.«

Die Konferenz findet dieses Jahr digital statt, doch Linus Mehl sieht darin auch eine Chance: »Es ist uns ein Anliegen, auf den Konferenzen nicht nur Studierende der TU Dresden, sondern auch von anderen deutschen und internationalen Universitäten einzubeziehen. Wir freuen uns durch das digitale Format auf eine besonders vielfältige Teilnehmer:innenschaft und damit auf abwechslungsreiche Perspektiven auf globale Probleme.« Personen mit MUN-Erfahrung können sich schon jetzt als Chairperson, also dem Vorsitz des Komitees, bewerben. Alle weiteren Interessierten können sich ab dem 1. Februar auf [elbmun.org](http://elbmun.org) für die Konferenz im April anmelden und sich so ihr Wunschland sichern – denn dabei gilt: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Valentin Dreher

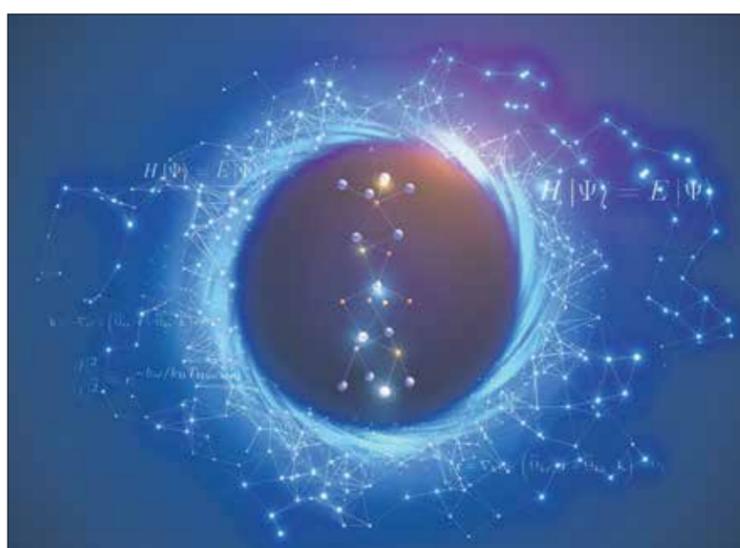
»Weitere Informationen unter: <https://elbmun.org>

## Eine Million für schwarze Löcher aus Halbleitern

TUD-Forscher wollen mit einem luxemburgischen Partner Elektronenflüsse so steuern, dass ultrasensible Quantensensoren entwickelt werden können

Dr. Tobias Meng, Nachwuchswissenschaftler im Exzellenz-Cluster ct.qmat – Komplexität und Topologie in Quantenmaterialien, erforscht in den nächsten drei Jahren Halbleitern mithilfe der Theorie von schwarzen Löchern. Ziel ist es, den Elektronenfluss in dieser Materialklasse so präzise zu steuern, dass beispielsweise ultrasensible Quantensensoren entwickelt werden können. Das internationale Forschungsprojekt ist eine Kooperation von Wissenschaftler:innen der TU Dresden und der Universität Luxemburg und wird mit knapp einer Million Euro gefördert.

Um Strom gezielt leiten zu können, untersuchen Wissenschaftler:innen bei der Entwicklung zukünftiger Elektronik vor allem die Transporteigenschaften von Elektronen. Im Exzellenz-Cluster ct.qmat werden nun erstmals bestimmte theoretische Grundlagen verschiedener Forschungsgebiete kombiniert, um das Potenzial von Halbleitern



Die Verknüpfung von Relativitätstheorie und Quantenmechanik eröffnet völlig neue Möglichkeiten für die Elektronik von morgen. Grafik: PIXELWG-jörg Bandmann

ergründen. Diese Materialklasse wurde bisher wenig betrachtet und in elektronischen Bauteilen kaum verwendet. Die Verknüpfung von Relativitätstheorie und Quantenmechanik ist ein neuer Ansatz, um die Elektronen in Halbleitern systematisch zu manipulieren. Hierfür wird die Krümmung der Raumzeit von schwarzen Löchern auf den Elektronenfluss übertragen. Diese theoretische Verknüpfung zweier bislang getrennter Forschungsgebiete kann der weltweiten Materialforschung völlig neue Möglichkeiten eröffnen.

»Gemeinsam mit zwei Kollegen aus Luxemburg arbeite ich an der Elektronik von morgen, die ganz neue Dinge können soll. Wir wollen unter anderem Elektronenlinsen entwickeln, mit denen wir den Stromfluss in Bauteilen ganz genau steuern können. Bislang werden Halbleitern in der Elektronik-industrie wenig genutzt, weil sie den Strom schlechter leiten als reine Metal-

le. Doch für eine zielgerichtete Manipulation von Elektronen sind Halbleitern viel besser geeignet als Silizium und Co. Deswegen ist ihre Erforschung wichtig und zukunftsweisend«, so Dr. Meng.

Das Forschungsprojekt mit dem Titel »Topologie in relativistischen Halbleitern« (TOPREL) wird mit 925 000 Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und ihrer luxemburgischen Partnerorganisation Fonds National de la Recherche (FNR) gefördert. Neben Dr. Tobias Meng, der an der TU Dresden die Emmy-Noether-Nachwuchsforschergruppe für Quantum Design leitet, sind zwei Wissenschaftler der Universität Luxemburg beteiligt. In den kommenden drei Jahren soll eine Infrastruktur geschaffen werden, die internationale Spitzenforschung in der relativistischen Quantenphysik ermöglicht. Zwei Post-Doc- und eine Doktorandenstelle werden in Kürze ausgeschrieben. Katja Lesser

# Idealisten, die etwas bewegen wollen

»Was hab' ich?« feiert zehnjähriges Jubiläum und startet ein Aktionsjahr

Dagmar Möbius

Auf den Tag ein Jahrzehnt nach ihrem Start feierte die in Dresden gegründete Befunderklär-Initiative »Was hab' ich?« am 15. Januar 2021 Geburtstag. Virtuell, aber mit zahlreichen Gratulanten und Gästen, darunter mehr als ein Viertel Wegbegleiter:innen der ersten Stunde. »Ein rauschendes Fest wäre würdig gewesen«, fand Sylvia Säger, Professorin für Gesundheitswissenschaften und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat. Doch nichts könnte passender sein als eine Online-Geburtstagsfeier, da der gemeinnützige Übersetzungsdienst online und rund um die Uhr erreichbar ist. »Ihr sorgt dafür, dass Menschen verstehen. Ihr macht Patienten kompetent. Das setzt auch Selbstheilungskräfte in Gang und das hilft der Medizin«, sagte sie. Das Gründerteam Anja und Johannes Bittner und Ansgar Jonietz hatte 2011 aus der Projektidee innerhalb von vier Tagen eine Website entwickelt. Der erste Befund wurde bereits zwölf Minuten nach dem Launch hochgeladen. Heute ist »Was hab' ich?« ein gemeinnütziges Sozialunternehmen mit neun Mitarbeitenden aus Medizin, Informatik, Kommunikations- und Gesundheitswissenschaft.

Ehrenamtliche Übersetzer:innen, Medizinstudierende und Ärzt:innen, übersetzten in den letzten zehn Jahren 47300 von Patienten eingeschickte

## Schon gewusst?

7588 Patientenbroschüren wurden von Patienten angefordert. Unter dem Titel »Der Nächste, bitte!« erhalten Patienten Tipps für den nächsten Arztbesuch.

10644 Fachbegriffe erläutert der Befunddolmetscher und informiert damit jeden Monat hunderttausende Patienten. [befunddolmetscher.de](#) ist ein gemeinsames Projekt mit der Weissen Liste.

26 Campus-Botschafter:innen begeistern ihre Kommilitonen für das Ehrenamt und präsentieren »Was hab' ich?« bei Veranstaltungen an ihrer Uni.

4049 Patientenbriefe wurden für Patienten bereits nach einem Krankenhausaufenthalt erstellt – zum Teil komplett automatisiert.

25044 Erkrankungen, Untersuchungen und Behandlungen können mit ärztlich erstellten Textbausteinen in einfacher Sprache erklärt werden.

Befunde in eine leicht verständliche Sprache. Tilman Erler kennt »Was hab' ich?«, seit er 2014 sein Medizinstudium begann. »Ich hörte in der Vorlesung davon und schrieb mich für das Wahlfach ein«, erzählt er. Inzwischen übersetzte er mehr als 100 Befunde. Jede:r Übersetzer:in kann wählen, ob er/sie selbst an Texten lernen oder möglichst vielen Patienten helfen möchte. »Man kann sich zum Beispiel fünf MRT-Befunde der LWS herausuchen, das geht dann schneller«, ergänzt er schmunzelnd. Die Resonanz auf das Projekt und die Zusammenarbeit mit motivierten Menschen machen ihm Spaß wie am ersten Tag.

## Arzt und Patient auf Augenhöhe bringen

»Was hab' ich?« konnte bisher 2320 Mediziner:innen in Kommunikationskursen oder durch deren ehrenamtliches Engagement für eine verständliche Kommunikation mit Patienten sensibilisieren. 13 Mal konnte die Thematik als Wahlfach in die universitäre Lehre gebracht werden. Die unabhängige und nicht gewinnorientierte Initiative wurde zahlreich gewürdigt. Welche Auszeichnung freute Geschäftsführer Ansgar Jonietz am meisten? Der Informatiker überlegt nicht lange: »Die überraschenden, für die wir uns nicht beworben hatten: der »Kulturpreis Deutsche Sprache« zum Beispiel. Oder der »Querdenker-Preis« der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin.« Arzt und Patient auf Augenhöhe zu bringen, ist der seit Beginn geltende Anspruch. »Wir versuchen, groß zu denken. Unsere Lösungen sollen sich langfristig im Gesundheitswesen weiterentwickeln«, erklärt Ansgar Jonietz. So wie die 2012 entstandene Idee des Patientenbriefes, die 2015 als Pilotmodell startete und wissenschaftlich begleitet wurde.

## Patientenbriefe: »wirklich wichtig, jeder Abschnitt«

Über das jüngste Forschungsprojekt berichtete Dr. Henna Riemenschneider vom Bereich Allgemeinmedizin der Medizinischen Fakultät der TU Dresden. Von Juni 2019 bis Juni 2020 wurden »Patientenbriefe nach stationären Aufenthalten« evaluiert. Die randomisierte kontrollierte, in Kooperation mit dem Herzzentrum Dresden durchgeführte Studie mit mehr als 1300 Teilnehmenden hatte eine Rück-



»Was hab' ich?« hilft, die eigene Krankheitsgeschichte besser zu verstehen, konkrete Informationen zur Erkrankung, Diagnose und zu den Behandlungsmethoden zu erhalten. Foto: Amac Garbe

laufquote von 57 Prozent – ein sehr gutes Ergebnis für die Forscher:innen, auch weil der Bedarf bewertet wurde. Sie stellten einen positiven Einfluss auf die Gesundheitskompetenz fest. »Besonders Ältere und Patienten mit niedrigem Bildungsstand profitieren. Das verringert soziale Unterschiede«, sagte Henna Riemenschneider. 90 Prozent der Befragten bewerteten den mit einer Software automatisiert erstellten Brief positiv. Für 86 Prozent war es wichtig, so einen Brief zu erhalten, für weitere neun Prozent »eher wichtig«. Patient:innen lobten, dass sie ihre Krankheitsgeschichte besser verstehen, konkrete Informationen zu ihrer Erkrankung, Diagnose und den Behandlungsmethoden erhalten, dass diese zu jeder Zeit verfügbar waren und die Kommunikation über Erkrankungen und Krankenhausaufenthalt erleichtern. Konkrete Rückmeldungen wie »wirklich wichtig, jeder Abschnitt«, »also perfekt« oder »... nach einem halben Jahr gut, wenn man was zum Nachgucken hat«, bestätigen alle Bemühungen um verständliche Sprache. Die Forscher:innen empfehlen unter anderem, leicht verständliche Patientenbriefe als patientenzentrierte Entlassungsdokumente nach stationären

Aufenthalten in die Regelversorgung zu überführen und sie auch in anderen Fachbereichen anzuwenden.

## Impulse für die nächsten zehn Jahre

»Solche Forschungsprojekte machen wir nicht für uns, sondern um etwas zu bewirken und Potenziale zu nutzen«, sagt Ansgar Jonietz. Im Herzzentrum Dresden werden weiterhin leicht verständliche Patientenbriefe erstellt und ausgehändigt. »Es gibt noch 2000 andere Kliniken, wir wollen noch viele andere erreichen.« So sollen beispielsweise Patientenbriefe für den ambulanten Sektor entwickelt werden – zwei Prototypen sind bereits im Einsatz.

Auf der Website »10 Jahre Was hab' ich?« können alle Interessierten etwas zur Weiterentwicklung beitragen. So sind besonders verständlich kommunizierende Fachkräfte (für eine geplante Würdigung) gesucht, auch Übersetzer:innen und Spender:innen. Organisationswillige für »Was hab' ich?«-Wahlfächer in der universitären Lehre können sich melden. Bisher wurden bundesweit Medizinstudierende ab dem 8. Fachsemester in Hamburg, Heidelberg, Marburg und Dresden in

laienverständlicher Kommunikation geschult. Auch Patient:innen-Feedbacks sind willkommen.

Im »Was hab' ich?«-Team schlummern noch andere Talente: Rebekka Post dichtete eine Strophe für ein Lied, das Klavierkabarettist Bodo Wartke als musikalischer Überraschungsgratulant live zum Besten gab. Gut möglich, dass damit ein neuer Motto-Song für die gemeinnützige Initiative kreiert wurde.

Im Chat häuften sich begeisterte Wortmeldungen: »Ein toller Spirit bei Euch – weiter so!«, »Die beste digitale Veranstaltung ever.«, »Beweis für authentische und überzeugende Arbeit« oder »Warum seid Ihr so ein tolles Team in Dresden?«. Beatrice Brülke, seit sechs Jahren Kommunikationsmanagerin bei »Was hab' ich?« und souveräne Moderatorin, hatte darauf eine kurze, schlüssige Antwort: »Es macht Spaß, hier zu arbeiten. Wir sind alle Idealisten, die etwas bewegen wollen.« Die Mitgründer und Ärzte Dres. Anja und Johannes Bittner freuten sich aus der Ferne: »Toll, dass sich das Projekt so gut weiterentwickelt, wir verfolgen es mit.«

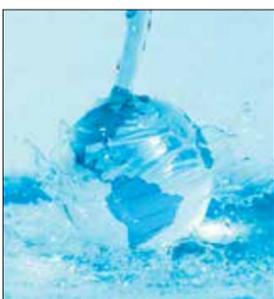
»Weitere Informationen unter: <https://washabich.de/10/>

## Wassermanagement im Fokus

TUD-Vorlesungsreihe forciert internationalen Austausch

Wie kann die fortschreitende Wasserknappheit in Chile überwunden werden? Welche Strategien werden entwickelt, um das Ziel für Nachhaltige Entwicklung – sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen – in Tunesien und Pakistan zu erreichen? Welche Risiken kommen auf uns zu, wenn Wasserextreme durch den Klimawandel häufiger sowie intensiver werden und wie können wir uns daran anpassen? Diese und viele weitere spannende Fragen wurden von Anfang November bis Mitte Dezember 2020 im Rahmen der internationalen und interdisziplinären Online-Vorlesungsreihe »Cooperation in Water Management – Tackling a Global Challenge« erörtert und diskutiert.

Gemeinsam mit ihren Partnern der Universität Bonn und UNU-Flores sowie Wissenschaftler:innen aus sechs Kontinenten hat die TU Dresden einen wichtigen Beitrag für den internationalen Austausch im Forschungsfeld Wassermanagement geleistet. Die Veranstaltungsreihe verdeutlichte den Stellenwert grenzüberschreitender transdisziplinärer Zusammenarbeit bei der Bewältigung der globalen Herausforderungen dieses Jahrhunderts.



Die Welt und das Wasser. Montage: @Leigh Prater

breiten Öffentlichkeit nahegebracht werden. Die Vernetzung der wissenschaftlichen Community sowie die Intensivierung der Partnerschaften sind wichtige Ergebnisse der Veranstaltungsreihe. Insbesondere die Kooperationen zwischen den Instituten der United Nations University und ihren Partnerinstitutionen sollen künftig vertieft werden.

Unterstützt und begleitet wird das Programm durch das Team Strategie und Internationalisierung unter der Leitung von Prof. Ronald Tetzlaff, Chief Officer Technologietransfer und Internationalisierung. Weiterführende Informationen zur Vorlesungsreihe und das Grußwort der Rektorin der TU Dresden, Prof. Ursula M. Staudinger, stehen auf der Veranstaltungswebsite. Vincent Gstettenbauer

## Standards für spezifischen E-Arztbrief entwickelt

Für Psychotraumatologie erstellter Implementierungsleitfaden ist lizenzfrei nutzbar

Dagmar Möbius

Menschen, die schwere Unfälle, Krieg, Gewalt oder andere belastende Erlebnisse hatten und psychische Symptome aufweisen, benötigen eine spezifische medizinische und psychotherapeutische Betreuung. Um chronische Verläufe und Traumafolgestörungen zu vermeiden, ist es wichtig, Betroffene schnellstmöglich und fachgerecht zu behandeln. Damit das unabhängig vom Wohn- und Behandlungsort, insbesondere auch im ländlichen Raum, garantiert ist, müssen Mediziner:innen und Therapeut:innen differenziert und methodengeleitet miteinander kommunizieren. Doch nicht jede:r Partner:in eines psychosomatisch-psychotherapeutischen Netzwerks ist es gewohnt, entsprechende Inhalte mit zu erfassen. Hier hilft der psychosomatisch-psychotherapeutische Arztbrief – mit ihm können relevante Informationen in einem besonders sensiblen Bereich transparent, patientenzentriert und datenschutzsicher ausgetauscht werden.

**Differenziert und Methodengeleitet miteinander kommunizieren**

Expert:innen der TU Dresden haben einen spezifischen, elektronischen

Arztbrief als Teilprojekt des EFRE-Förderprojektes »Telemedizinisches Netzwerk Psychotraumatologie Sachsen (Tele-NePS)« entwickelt. Beteiligt waren die Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik am Universitätsklinikum Dresden (fachliche Spezifikation: Dr. Julia Schellong), die Professur für Wirtschaftsinformatik, insb. Systementwicklung an der TU Dresden (interdisziplinäre Begleitung: Tim Scheplitz) sowie die Carus Consilium Sachsen GmbH (Dr. Olaf Müller). Der Dokumentenstandard wurde über ein öffentliches Abstimmungsverfahren der HL7 Deutschland veröffentlicht (fachliche Spezifikation: Dr. Kai Heitmann). HL7 steht für Health Level 7 und meint international definierte Standards für den elektronischen Austausch von medizinischen, administrativen und finanziellen Daten zwischen Informationssystemen im Gesundheitswesen. Der gleichnamige Verein fördert den Datenaustausch und die Interoperabilität im Gesundheitswesen, der Gesundheitswirtschaft sowie der Wissenschaft und Forschung.

**Datenschutzsicherer Austausch gewährleistet**

Traumafolgestörungen gehen oft mit weiteren psychischen Störungen und

körperlichen Begleiterkrankungen einher. Der neue elektronische Arztbrief deckt das gesamte Spektrum der psychosomatisch-psychotherapeutischen Befundlage und Behandlungsgegebenheiten ab. Einzelne Module können nach Bedarf zusammengestellt werden. Der Bericht enthält medizinisch und psychotherapeutisch relevante Informationen und kann datenschutzsicher zwischen Gesundheitsdienstleistenden ausgetauscht werden, sofern diese von ihren Patient:innen die Erlaubnis erhalten haben. Der spezifische Arztbrief wurde so konzipiert, dass er mit unterschiedlichen IT-Systemen interagieren kann. Zudem dürfen die Dokumentenstandards bundesweit ohne Lizenz- und Nutzungsgebühren in jeder Art von Anwendungssoftware verwendet werden.

»Der von HL7 Deutschland und TU Dresden Anfang Januar 2021 vorgelegte 87-seitige Implementierungsleitfaden »Psychosomatisch-psychotherapeutischer Arztbrief auf Basis der HL7 Clinical Document Architecture Release 2 für das deutsche Gesundheitswesen« kann unter [https://wiki.hl7.de/index.php?title=IG:Psychotraumatologische\\_Arztbriefe](https://wiki.hl7.de/index.php?title=IG:Psychotraumatologische_Arztbriefe) im Internet heruntergeladen werden.

# Uni-Gebäude und ihre Namen: Beyer-Bau

Kurt Beyer war Professor für Statik der Baukonstruktion und Technische Mechanik an der TH Dresden

Das Bauingenieurgebäude an der George-Bähr-Straße wurde 1913 eingeweiht. Es ist Teil des ersten Bauabschnitts eines von Martin Dülfer entworfenen monumentalen Gebäudekomplexes, der, ebenso wie sein Gesamtbebauungsplan für die TH Dresden, durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs nicht verwirklicht werden konnte. Von Zeitgenossen als »Kathedrale der Technik« gerühmt, gilt der Beyer-Bau mit seinem 40 Meter hohen Turm bis heute als weithin sichtbares Wahrzeichen der TU Dresden. Neben der Bauingenieurabteilung wurden hier das Geodätische Institut und das Wissenschaftlich-Photographische Institut mit der Hermann-Krone-Sammlung untergebracht sowie im Sockelgeschoss ein modernes Wasserbaulaboratorium, das 1939 nach Hubert Engels benannt wurde. Dülfer orientierte sich mit den strukturierten Klinkerfassaden, dem abgesetzten Sandstein und den Sichtbetonflächen an den Bauten Karl Weißbachs, blieb jedoch in Detailreichtum und Ornamentik dem Jugendstil verbunden.

Besonderen Wert legte Dülfer auf die hochwertige Ausgestaltung des Gebäudeinnenraums und auf ein einheitliches Farb- und Materialkonzept. Die Lampen wurden nach seinen eigenen Entwürfen umgesetzt, Türen und Einbauschränke sind in hochwertigem dunklem Holz gehalten, der Sichtbeton der Treppenhäuser wurde industriell vorgefertigt und plastisch gestaltet. Benannt nach dem ersten Vorsteher der Bildungsanstalt, befindet sich im »Lohrmann-Observatorium« im Turm das große Linsenfernrohr und die Sammlung astronomisch-geodätischer Ins-



Der Beyer-Bau von der George-Bähr-Straße aus gesehen.

Foto: Till Schuster

trumente. 1945 wurden Dachgeschoss und Turm zerstört, das Gebäude selbst blieb jedoch weitgehend intakt, sodass

ab 1946 der Lehrbetrieb wiederaufgenommen werden konnte. 1953 erfolgte die Benennung nach Kurt Beyer.

Das Gebäude wird seit 2018 vollständig saniert und soll ab 2024 wieder die Fakultät Bauingenieurwesen sowie Teile des Instituts für Planetare Geodäsie beherbergen. Der Turm soll weitgehend in seiner ursprünglichen Form rekonstruiert werden. Geplant ist auch die Einrichtung eines modernen Zeiss-Planetariums. Das ehemals hier untergebrachte Wissenschaftlich-Photographische Institut (heute Dresden Integrated Center for Applied Physics and Photonic Materials) konnte 2017 mit dem Hermann-Krone-Bau ein eigenes Gebäude beziehen.

**Kurt Beyer**  
(27. Dezember 1881  
bis 9. Mai 1952)

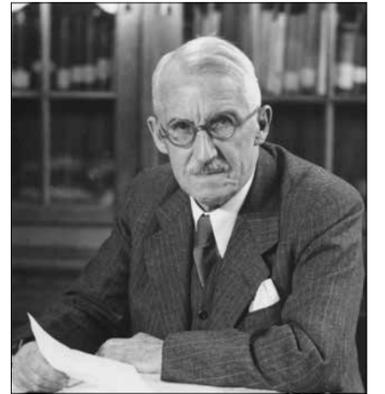
Kurt Beyer studierte Bauingenieurwesen an der TH Dresden und promovierte 1907. Von 1908 bis 1913 war er als Bauingenieur in Siam (heute Thailand) tätig. 1914 legte er die zweite Staatsprüfung ab und wurde Regierungsbaumeister in der sächsischen Wasserbauverwaltung. Während des Ersten Weltkriegs meldete er sich als Freiwilliger und war zuletzt bei der deutschen Feldeisenbahn in der Türkei.

1919 berief die TH Dresden Beyer auf die Professur für Statik der Baukonstruktion und Technische Mechanik. Von 1923 bis 1927 entstand sein bedeutendstes Werk »Die Statik im Eisenbetonbau«. Um den Bezug zur Praxis zu halten, gründete Beyer 1927 ein Ingenieurbüro. Unter seiner Leitung entstanden Abraumförderbrücken sowie Stahl- und Stahlbetonbauten für die Braunkohleverarbeitung. Ebenso war er verantwortlich für verschiedene Brückenprojekte und beteiligte sich am Bau mehrerer Wasserkraftanlagen.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wirkte Beyer an der provisorischen Wiederherstellung der Brücken in Dresden mit. Schließlich wurde er mit der Leitung der Hauptabteilung Bauwesen des Landes Sachsen betraut. Nach der Wiedereröffnung der TH Dresden übernahm Beyer erneut seine Professur.

Dr. Jörg Zaub

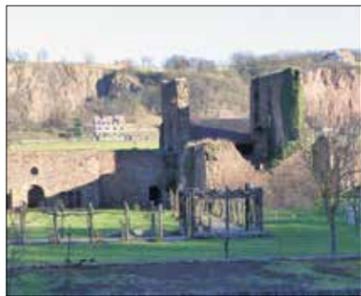
»Gebäude und Namen. Die Campusentwicklung der TU Dresden« lautet eine Publikation, die 2020 von der TUD-Kustodie herausgegeben wurde und auf der diese nun endende UJ-Serie basiert. Die Publikation und eine englischsprachige Version sind für je 12 Euro in der TUD-Information (Mommssenstr. 9), der Kustodie oder im Buchhandel erhältlich. Siehe auch die Social-Media-Kanäle der TUD unter #tudhistory.



Kurt Beyer.

Foto: TUD-Archiv

## Kalenderblatt



Ruine des Klosters des Heiligen Kreuzes, Meißen, aus dem 13. Jahrhundert.

Foto: Dr. Bernd Gross/CC BY-SA 4.0

Als Adelheid von Meißen – tschechisch Adléta Míšeňská – am 2. Februar 1211 mit etwa 50 Jahren starb, hatte sie herbe Niederlagen einstecken müssen. Ihr Lebensweg begann vielversprechend als Tochter des Wettinars Otto der Reiche, Markgraf von Meißen. Die von ihren Eltern nicht gewollte Liebesheirat mit dem böhmischen Fürsten und König Ottokar I. Přemysl war mit vielen Kindern gesegnet, darunter Markéta, die spätere dänische Königin Dagmar.

Adelheid unterstützte 20 Jahre lang ihren Mann im Bemühen um die böhmische Königskrone, die er schließlich 1198 erlangen konnte. Diese Zeit war geprägt durch mehrere Exil-Aufenthalte Adelheids mit ihren Kindern in Meißen.

Mit der Erlangung der böhmischen Krone wollte Ottokar seine Ehe mit Adelheid durch Papst Innozenz III. annullieren lassen. Er sah durch die Vermählung mit Konstanze, Schwester des ungarischen Königs, eine Chance, sich die Unterstützung durch das Königreich Ungarn zu sichern.

Doch Adelheid nahm diese Scheidungsbestrebungen nicht hin und kämpfte für ihr Recht und das ihrer Kinder, die von der Thronfolge ausgeschlossen worden wären. Sie wandte sich ihrerseits an den Papst und den deutschen König Philipp von Schwaben. Dieser zwang Ottokar 1205, Adelheid wieder als Ehefrau anzuerkennen, und Adelheid kehrte nach Prag zurück – doch nicht lange, da Konstanze einen Thronfolger gebar und Adelheid von Ottokar wieder nach Meißen zurückgeschickt wurde.

Schließlich stimmte auch der Papst 1210 der Ehe Ottokars mit Konstanze zu. Adelheid starb im Jahr darauf im Kloster des Heiligen Kreuzes in Meißen. J. S.

## Antike zum Anschauen

Für die Klassischen TUD-Philologen ist die Skulpturensammlung der SKD eine Goldgrube der Anschauung

Beate Diederichs

Vor fast einem Jahr zogen die antiken Skulpturen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) in die Antikenhalle in der Semperegalerie. In dieser neukonzipierten Ausstellung ist ein großer Teil der ältesten Werke dieser Art zu sehen. Der Rest befindet sich im gläsernen Depot im Albertinum. Die Skulpturen könnten auch für die Klassische Philologie der TU Dresden wertvolle Anschauungsstücke sein. Daher denkt Sascha Kansteiner, seit rund zwei Jahren Konservator bei den SKD und verantwortlich für die Skulpturensammlung, darüber nach, welche Ansatzpunkte es für eine Kooperation der Sammlung mit dem Institut für Klassische Philologie der TUD geben könnte.

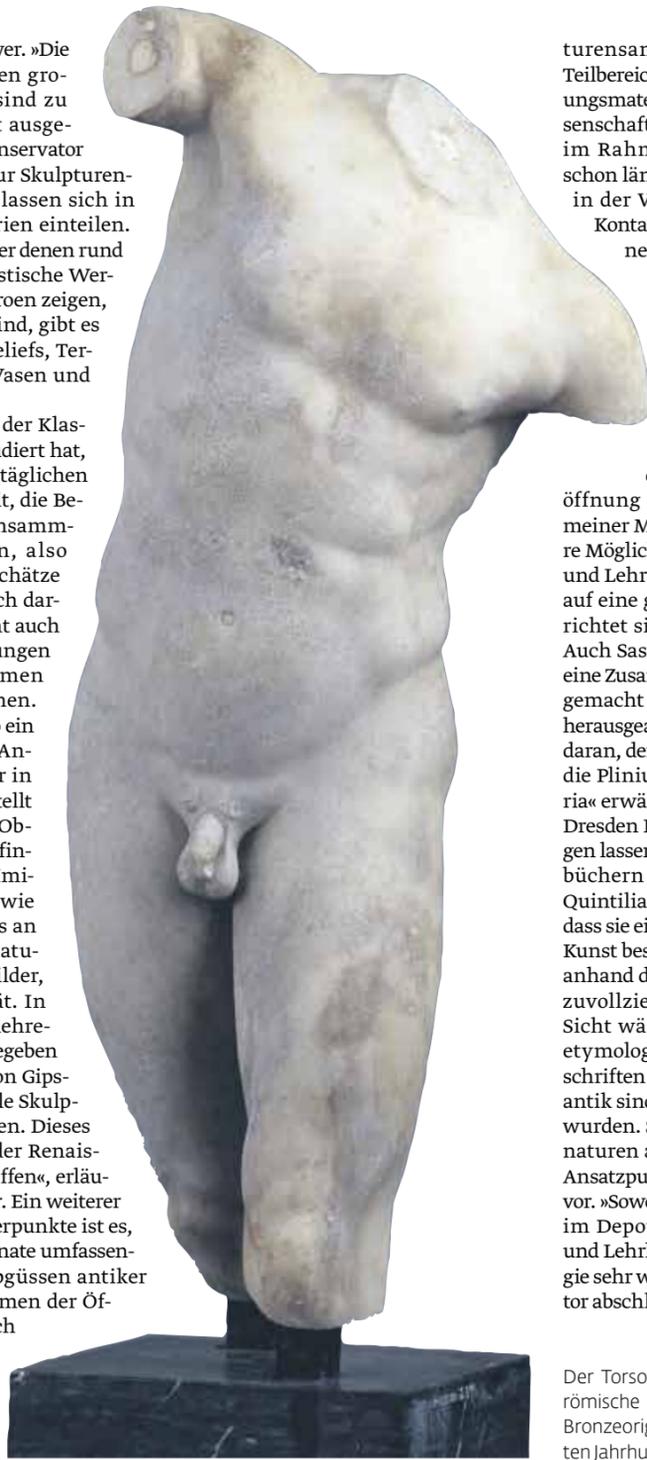
Der Satyr torso hat es Sascha Kansteiner besonders angetan. Er stammt von einer Statue, die gut einen Meter groß war, im ersten oder zweiten Jahrhundert angefertigt wurde und die römische Kopie eines verlorenen griechischen Bronzeoriginals ist. »Das griechische Vorbild wurde oft kopiert. Aber immer fehlt der Kopf. So wissen wir leider nicht, wie der Satyr insgesamt aussah«, berichtet der Konservator. Diese Leerstelle zu füllen reizt Kansteiner besonders. Er ist seit rund zwei Jahren für die Skulpturensammlung verantwortlich und hat sich mittlerweile einen detaillierten Überblick über die unzähligen kleinen und großen Werke verschafft. Sein Lieblingstorso ist im Skulpturengang unweit der Osthalle, der sogenannten Antikenhalle, im Zwinger zu sehen. Dort kann man seit dem 29. Februar 2020 einen großen Teil der antiken Skulpturen bewundern, die die SKD besitzen. Der Rest befindet sich im gläsernen Depot des Albertinums. So wie das andere Lieblingsstück Kansteiners: ein sieben Zentimeter kleines bewegliches Spielzeugskelett aus Bronze, das wahrscheinlich in der frühen römischen Kaiserzeit entstand. »Die Kunstsammlungen haben es aus dem Besitz des Archäologen und Numismatikers Heinrich Dressel erworben«, erzählt er.

Genau zu schätzen, welcher Anteil des Gesamtbestands an antiken Skulpturen in der Antikenhalle bewundert

werden kann, ist schwer. »Die Hochkaräter unter den großen Steinplastiken sind zu rund siebzig Prozent ausgestellt«, legt sich der Konservator fest. Die Werke, die zur Skulpturensammlung gehören, lassen sich in verschiedene Kategorien einteilen. Außer Skulpturen, unter denen rund zweihundert idealplastische Werke, die Götter oder Heroen zeigen, sowie viele Porträts sind, gibt es beispielsweise Grabreliefs, Terrakotten, Gemmen, Vasen und zahlreiche Gläser.

Sascha Kansteiner, der Klassische Archäologie studiert hat, befasst sich in seiner täglichen Arbeit vor allem damit, die Bestände der Skulpturensammlung zu erschließen, also gewissermaßen die Schätze zu heben, die sich noch darin befinden. Dies dient auch dazu, Sonderausstellungen zu bestimmten Themen präsentieren zu können. Momentan entsteht so ein Bestandskatalog der Antikenimitationen, der in diesem Jahr fertiggestellt wird. Rund hundert Objekte werden darin zu finden sein. »Einige der Imitationen sind ebenso wie die antiken, ihrerseits an griechische Bronzestaturen angelehnten Vorbilder, von höchster Qualität. In der Antike muss es mehrere tausend Kopisten gegeben haben, die mithilfe von Gipsabgüssen der Originale Skulpturen geschaffen haben. Dieses Verfahren wurde in der Renaissance wieder aufgegriffen«, erläutert Sascha Kansteiner. Ein weiterer seiner Aufgabenschwerpunkte ist es, die viele tausend Exponate umfassende Sammlung von Abgüssen antiker Skulpturen und Gemmen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Für die Klassische Philologie der TU Dresden könnte die Skulp-



turensammlung mit ihrem antiken Teilbereich eine Goldgrube an Anschauungsmaterial sein. Beide altertumswissenschaftlichen Institutionen arbeiten im Rahmen von DRESDEN-concept schon länger zusammen. »Es gab dabei in der Vergangenheit verschiedene

Kontakte, aus denen aber bisher keine konkreten Projekte hervorgegangen sind«, sagt Dennis Pausch, Professorinhaber für Lateinische Philologie am Institut für Klassische Philologie der TU Dresden. »Mit der verbesserten Zugänglichkeit und der attraktiven Präsentation

der Stücke, wie sie seit der Eröffnung gegeben sind, eröffnen sich meiner Meinung nach nun ganz andere Möglichkeiten, sowohl in Forschung und Lehre als auch für Aktivitäten, die auf eine größere Öffentlichkeit ausgerichtet sind«, so der Professor weiter. Auch Sascha Kansteiner hat sich über eine Zusammenarbeit bereits Gedanken gemacht und mögliche Ansatzpunkte herausgearbeitet. Er denkt zum Beispiel daran, den Kunstwerken nachzugehen, die Plinius in seiner »Naturalis Historia« erwähnt, und zu prüfen, ob sich in Dresden Bezüge zu den Skulpturen zeigen lassen, von denen in Rhetorik-Lehrbüchern die Rede ist. »Rhetoren wie Quintilian zeigen in ihren Werken oft, dass sie ein umfangreiches Wissen über Kunst besaßen. Ihre Aussagen müssten anhand der Dresdner Skulpturen nachvollzogen sein.« Aus Kansteiners Sicht wäre es auch möglich, sprachetymologisch zu untersuchen, ob Inschriften auf einigen Objekten wirklich antik sind oder erst später hinzugefügt wurden. Schließlich schlägt er die Signaturen auf den antiken Gemmen als Ansatzpunkte für philologische Studien vor. »Sowohl in der Ausstellung als auch im Depot sind uns die Studierenden und Lehrkräfte der Klassischen Philologie sehr willkommen«, so der Konservator abschließend.

Der Torso eines tanzenden Satyrs – eine römische Arbeit nach dem griechischen Bronzeoriginal aus dem ersten oder zweiten Jahrhundert. Foto: SKD/Klut, Estel

# Vor 76 Jahren erfuhr auch die TH Dresden massive Zerstörungen

Der von Deutschland begonnene Vernichtungsfeldzug kehrte zu Kriegsende mit verheerenden Folgen für die gesamte Stadt zurück

Der 13./14. Februar 1945 ist aus der Erinnerungskultur der Stadt Dresden nicht wegzudenken. Vorgeschichte und Ablauf der alliierten Bombardierung sind weitestgehend erforscht und aus unterschiedlicher Perspektive wissenschaftlich und literarisch beschrieben. Dabei ist dieses einschneidende und Generationen prägende Ereignis immer wieder Gegenstand von Kontroversen, Mutmaßungen und Verschwörungstheorien. Unverzichtbar für die Dokumentation der Fakten sind die Bestände der Dresdner Archive, dabei nicht zuletzt die Überlieferungen des Universitätsarchivs. Zeitgenössische Dokumente und Fotos als authentische Quellen, mitunter ergänzt durch aufschlussreiche Zeitzeugenberichte, geben ein weitgehend objektives Bild des damaligen Geschehens. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass auch andere Hochschulstandorte in Deutschland schwerste Schäden bei alliierten Luftangriffen erlitten hatten.

## Zur Vorgeschichte

Davor waren aber die Hochschulen und ihre Angehörigen in den von Deutschland besetzten und okkupierten Staaten Europas zu Opfern geworden. Bereits 1939/1940 wurden nach der Aufteilung Polens viele Angehörige der polnischen Intelligenz ermordet und Opfer der Okkupationspolitik sowohl des westlichen als auch des östlichen Nachbarn. Wehrmacht und Luftwaffe Deutschlands hatten auch Universitäten und Hochschulen schwerste, zum Teil irreparable Schäden zugefügt, besondere Kommandos von SS und SD hatten zudem in allen von Deutschland besetzten Ländern mit unterschiedlicher Intensität universitäres Inventar bis hin zu den Insignien der Rektoren geraubt. Am leidvollsten traf der von

Deutschland gegen die Sowjetunion ausgehende Vernichtungsfeldzug nicht zuletzt deren wissenschaftliche Einrichtungen. Auch die TH Dresden hatte ihren Anteil an der Etablierung des Nationalsozialismus, an der Rüstung und Unterstützung der Kriegsführung. Bei den Professoren, Assistenten, Studierenden sowie Angehörigen der Verwaltung war die Affinität zu den Nationalsozialisten teilweise bereits vor deren Machtergreifung hoch gewesen. Dabei hatte es keinen ernsthaften Widerstand gegen die Entfernung von ordentlichen Professoren und Honorarprofessoren aus dem Dienst oder von Vertretern der Wirtschaft aus den Ehrenämtern gegeben. Ihnen wurde ihre jüdische Herkunft, ihre demokratische Einstellung oder einfach ihre offene oder vermeintliche Gegnerschaft zum Nationalsozialismus angelastet. Auch Studierende oder Studienbewerber waren von Repressionen betroffen.

Allein über 30 Hochschulangehörige waren mit geheimen Forschungsaufträgen in das Raketenprojekt Peenemünde involviert, das Institut für Kraftfahrwesen forscherte zur Panzertechnik und untersuchte »Beutepanzer«, u.a. den legendären sowjetischen »T 34«. Forschungen zur »europäischen Großraumwirtschaft« unterstützten die wirtschaftspolitischen Ambitionen der NS-Führung. Die Aufzählung ließe sich fortsetzen.

## In Schutt und Asche

Nachdem große Teile Europas befreit und die Okkupationspolitik mit Vernichtung, Germanisierung sowie Raub gescheitert waren, wurde am 13./14. Februar 1945 auch die Kunst- und Wissenschaftsstadt Dresden von alliierten Bombengeschwadern schwer getroffen, obwohl viele Dresdner geglaubt hatten,



Alte Hochschule am Bismarckplatz nach Aufräumarbeiten (1945). Foto: TUD-Archiv

dass das bisher von Bomben nur eher geringfügig in Mitleidenschaft gezogene Dresden anders als Hamburg, Köln oder Frankfurt a. M. verschont bliebe. Ähnlich hatten wohl die meisten Angehörigen der TH Dresden gedacht, wie die Doktorandin der technischen Physik Sibylle von Schieszl (1921-2007), die die Manuskriptseiten und ihr Fahrrad aus ihrem nur unter Lebensgefahr begehbaren Dienstzimmer retten konnte. Ihre Familie war ausgebombt, aber überlebte. Dagegen verloren während der Bombardierungen 16 Hochschulangehörige – Studierende, Hochschullehrer und Verwaltungsmitarbeiter – ihr Leben, etwa achtzig Prozent der Gebäude der Hochschule trugen schwere Schäden davon. Das repräsentative ehemalige Hauptgebäude mit Sitz des Rektorats, der Bibliothek und der Verwaltung (nahe der heutigen HTW) war nach mehreren Bombentreffern zur Ruine ausgebrannt, die Jahre später bedauerlicherweise ab-

gerissen wurde. Der Verlust dieses Gebäudes wird vermutlich erst in diesem Jahr kompensiert mit dem Abschluss vom Umbau des Fritz-Foerster-Baus – des ehemaligen Chemiegebäudes – zum (fast) zentralen Verwaltungsgebäude. Noch tiefer hat sich die Zerstörung des Johannstädter Krankenhauses und der Staatlichen Frauenklinik (beides heute Universitätsklinikum) in die Erinnerung der Dresdner eingebrannt. Nur schwer zu beschreiben ist die Tragödie der Frauen, die auf der brennenden Endbindungsstation ihre Kinder verloren hatten, und das große Glück derer, die gemeinsam mit ihren Neugeborenen ob des lebensgefährlichen Einsatzes von Schwestern und Ärzten überlebt hatten.

Als auf Dresden die Bomben fielen, hatten schon weit über 200 Hochschulangehörige, vor allem Studenten und Assistenten ihr Leben auf den Schlachtfeldern, insbesondere in den Weiten der Sowjetunion verloren. Die Hochschule

selbst war auf einen Notbetrieb heruntergefahren. Vor allem Studierende aus Bulgarien und der Türkei waren noch eingeschrieben.

Ob der Angriff auf Dresden von alliierter Seite militärisch und moralisch gerechtfertigt und sinnvoll war, wird heute auch bei den Siegern nicht mehr eindeutig beantwortet, wobei der Angriff auf eine militärisch nicht ganz unbedeutende Forschungsstätte, wie die damalige TH Dresden, aus der Sicht der Alliierten eine gewisse Berechtigung hatte. Solche Gedanken lagen sicher den damaligen Zeitgenossen fern. Naheliegender war dagegen die Sicherung der weiteren Existenz der damals rund 117 Jahre alten und renommierten TH Dresden.

Jedenfalls hatten sich viele Hochschulangehörige an der Rettung von Laboren, Büchern und Akten, denen noch heute Spuren von Brand und Löschwasser anzumerken sind, beteiligt. Sicherungs- und Erhaltungsmaßnahmen waren unmittelbar nach der Bombardierung eingeleitet und von vielen Hochschulmitarbeitern unterstützt worden. Selbst einige Lehrveranstaltungen wurden wiederaufgenommen. Besonders hilfreich war dabei die Forstfakultät in Tharandt, die als Ausweichquartier zur Verfügung stand. Die TH Dresden war zudem »Kopfstelle« für die geflüchteten Hochschulangehörigen der Breslauer Hochschulen und beherbergte ein Hilfslazarett. Erst am 20. April 1945 wurden alle Lehrveranstaltungen wegen »Feindannäherung« eingestellt und die Hochschule praktisch bis in den Frühherbst 1946 geschlossen. Dagegen musste der Krankenhausbetrieb in der Johannstadt unter schwierigsten personellen und materiellen Bedingungen nahtlos fortgesetzt werden.

Dr. Matthias Lienert  
Direktor Universitätsarchiv

# Architektonische Hommage an geschätzten Professor

Die TUD-Architekten Ansgar und Benedikt Schulz gewinnen den Wettbewerb um die Erweiterung des Landtags von Nordrhein-Westfalen

Beate Diederichs

Das Leipziger Architekturbüro Schulz und Schulz hat den Wettbewerb für die Erweiterung des Landtags von Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf gewonnen. Dabei nutzten die beiden »Köpfe« des Architekturbüros, Ansgar und Benedikt Schulz, Professoren an der Professur für Entwerfen und Konstruieren I der TUD, das Wissen und die Erfahrung mehrerer Kooperationspartner, unter anderem an der Universität. Die beiden Professoren möchten mit ihrer erfolgreichen Wettbewerbsarbeit auch einen ihrer früheren Hochschullehrer ehren: Fritz Eller, der in den 1980er-Jahren den heutigen Bau entwarf.

Stein. Fest, zuverlässig, unverrückbar. Aber eben auch unflexibel und nicht fähig zu wachsen. So hat jedes Gebäude bereits die Grenzen in sich, die sein Baumaterial ihm auferlegt. Im Falle des Landtagsgebäudes von Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf deutete sich dies schon während der Bauphase an: Das Ensemble aus einem kreisrunden Plenarsaal und satellitenförmig darum geordneten Sitzungssälen und Büros, errichtet von 1981 bis 1988 nach dem Entwurf von Fritz Eller, war ursprünglich auf drei Fraktionen ausgelegt. Doch

der Landtag wuchs, bereits während gebaut wurde, auf vier Fraktionen an. Heute sind es fünf. Außerdem werden unter anderem für die Arbeit verschiedener Fachausschüsse und Angebote für Bürger weitere Räume gebraucht. Ein größeres, modernes Gebäude musste also her, das sich in die Umgebung harmonisch einfügt und aktuellen Nachhaltigkeitsstandards genügt. Daher startete im vergangenen Januar ein Wettbewerb, bei dem Architekturbüros ihre Entwürfe zur Erweiterung des Landtagsgebäudes einreichen konnten. In der ersten Phase bis Mai gingen vierunddreißig Entwürfe ein. Neun kamen in die engere Wahl und wurden bis Oktober überarbeitet. Ende November entschied dann das Preisgericht: Der Entwurf des Architekturbüros Schulz und Schulz war der Gewinner. In der Begründung hieß es unter anderem: »In diesem Entwurf ist es gelungen, den unverwechselbaren Ort der Rheinauen und die eigenständige Architektur des Landtags fortzuschreiben und neu zu interpretieren.« So sei eine wunderbare Symbiose von Gegenwart und Zukunft in Städtebau, Landschaftsplanung und Architektur entstanden. Der Entwurf von Schulz und Schulz sieht unter anderem vier ringförmige aufgeständerte

Gebäude vor, die miteinander und mit dem eigentlichen Landtagsbau verbunden sind.

»Dieser Entwurf war ein sehr schwieriges und komplexes Projekt, an dem wir rund sechs Monate gearbeitet haben«, sagt einer der beiden »Köpfe« des Leipziger Büros Schulz und Schulz, Benedikt Schulz. Er teilt sich mit seinem Bruder Ansgar die Professur für Entwerfen und Konstruieren I an der Fakultät für Architektur der TU Dresden. Aus diesem Grund griffen die beiden Architekten auf die Unterstützung mehrerer Partner zurück: Sie holten r + b landschaft und architektur Dresden mit ins Boot und als Nachhaltigkeitsexperten Thomas Auer, Professor am Lehrstuhl für Gebäude-technologie und klimagerechtes Bauen der TU München. Vor allem aber setzten sie auf TUD-interne Zusammenarbeit: So steuerte Matthias Beckh, Professor für Tragwerksplanung an der TUD, sein Wissen zu seinem Fachgebiet bei und die promovierte Wissenschaftlerin Astrid Ziemann, die an der Professur für Meteorologie tätig ist, ihre Expertise zum Thema Stadtklima. »Diese komplexe Aufgabe konnte man nur mithilfe von Experten meistern, von denen wir ja an der TUD als Exzellenzuni zum Glück viele haben«, kommentiert Benedikt



Zukünftiger Blick aus den in Planung befindlichen Landtagsbauten.

Visualisierungen (2): Schulz und Schulz

Schulz. Mit Matthias Beckh hatten die beiden Architekturprofessoren ohnehin bereits mehrfach zusammengearbeitet. »Wir konsultierten ihn unter anderem dazu, wie das Tragwerk für die pilzartigen, weit herausragenden Zylinder aussehen sollte, die wir planen«, so Benedikt Schulz. Astrid Ziemann ihrerseits, mit Forschungsschwerpunkt Luftzirkulation, steuerte eine Einschätzung zu möglichen Kaltluftströmungen vom Rhein zur Düsseldorfer Altstadt bei, die den Bau betreffen könnten. Am Ende liefen die sprichwörtlichen Fäden zur Bewerbung aber bei den beiden Architekten zusammen, die den Entwurf einreichten.

Die Brüder Schulz haben sich gemeinsam mit den Kooperationspartnern sehr darüber gefreut, dass sie den Wettbewerb gewonnen haben. Immerhin haben sie viel Arbeit hineinvestiert. Es gibt aber noch einen anderen, persönlichen Grund: »Mein Bruder und ich haben bei Fritz Eller, dem Architekten des ursprünglichen Baus, studiert. Er lehrte an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen und hielt fesselnde Vorlesungen. Fritz Eller hat uns stark geprägt«, er-

zählt Ansgar Schulz. Daher fühlten sich die beiden geradezu verpflichtet, einen Entwurf für die Erweiterung eines Gebäudes, das ihr ehemaliger Professor geplant hat, zu entwickeln. Leider ist Fritz Eller vor rund zwei Jahren gestorben. So sehen Ansgar und Benedikt Schulz ihren erfolgreichen Entwurf als eine posthume Hommage an ihren alten Hochschullehrer.

Nun soll möglichst schnell dem Entwurf Gegenständliches folgen. »Die Realisierung ist dann ein mehrjähriger Prozess. Wir hoffen natürlich, dass wir auch den Auftrag für die konkrete Planung bekommen – darum geht es bei diesen Projekten vor allem. Auch unsere Partner könnten dann wieder beteiligt sein,« meint Ansgar Schulz. Darüber wird demnächst in einem Vergabeverfahren entschieden werden. Die ersten Vorarbeiten am Gebäude laufen bereits. Was die Erweiterung alles in allem kosten soll, könnte in zwei, drei Monaten feststehen. »Dafür müssen noch einige Randbedingungen geklärt werden, wie die Frage nach der Zahl der Autostellplätze, die zugunsten eines nachhaltigen Verkehrskonzepts beschränkt sein sollten«, kündigt der Architekt an.



Lageplan der Landtagsenerweiterung NRW in Düsseldorf.

# »Das Lehramtsstudium stellt besondere organisatorische Anforderungen«

Das Programm »Making Teachers Confident« soll Lehramtsstudierende zum erfolgreichen Abschluss des Studiums führen

Beate Diederichs

Wer für einen Lehramtsstudiengang an der TUD eingeschrieben ist, studiert in der Regel zwei Fächer plus Pädagogik und Psychologie und muss so Lehrveranstaltungen aus mehreren Fakultäten kombinieren. Dies stellt die Lehramtsstudierenden, die die zweitgrößte Studierendengruppe der Universität bilden, vor große organisatorische Herausforderungen. Das Studienerfolgsprojekt »Making Teachers Confident« (MTC), was sich frei mit »Zukünftigen Lehrkräften Selbstvertrauen geben« übersetzen lässt, möchte die Studierenden dabei unterstützen, diesen Anforderungen zu genügen, und so Studienabbrüchen entgegenwirken.

Angehende Lehrkräfte sind eine bedeutende Gruppe an der TU Dresden. Einerseits sind sie zahlenmäßig stärker als diejenigen, die jeweils in anderen großen Fachbereichen eingeschrieben sind. »Andererseits steigt der Bedarf an Lehrkräften im Freistaat Sachsen, deutschlandweit und global. Wir befinden uns in einer Phase, in der qualifizierte und motivierte Lehrkräfte fehlen. Deshalb ist es wichtig, besonders Lehramtsstudierende im Studium zu unterstützen«, erläutert Anja Schanze, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Projekts. MTC startete 2017 als Studienerfolgsprojekt, gefördert zunächst über den Europäischen Sozialfonds (ESF) und momentan über Hochschulpaktmittel bis Ende November 2021. Das Projekt soll helfen, Lehramtsstudierende erfolgreich zum Abschluss zu bringen, indem es ihnen gezielte organisatorische Unterstützung anbietet. »Außerdem möchten wir so der steigenden Heterogenität der Studierenden Rechnung tragen, die Studierfähigkeit erhöhen und die Studierenden für ihr Studium und den Lehrerberuf motivieren«, fasst Anja Schanze zusammen. Sie koordiniert das Projekt, das am Zentrum für Lehrerbildung, Schul- und Berufsbildungsforschung (ZLSB), genauer im Studienbüro Lehramt, angesiedelt ist. Es ergänzt die Angebote, die bereits vorhanden sind: Informationsveranstaltungen und persönliche Beratung. Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Isabell Gall und Beatrice Schlegel und der wissenschaftliche Mitarbeiter Mathis Heinig unterstützen Anja Schanze, ebenso wie die

studentische Hilfskraft Denise Bruch. Hinzu kommen noch elf qualifizierte Tutoren und Tutorinnen.

»Making Teachers Confident«, MTC, steht auf drei Säulen: Mentoring, Tutoring und Coaching. Mentoring bedeutet in diesem Fall: Erfahrene Expertinnen und Experten aus der Praxis und Wissenschaft innerhalb und außerhalb der Hochschule vermitteln im Rahmen einer Weiterbildung ihr Wissen an die Lehramtsstudierenden. Die Themen der diesjährigen »Summer School« waren fachübergreifend und reichten von Auslandsaufenthalten im Lehramt über Umgang mit Konflikten bis zu Pädagogik der Vielfalt. »Unsere »Summer School« fand die letzten drei Jahre statt. Jedes Jahr wurden die Angebote sehr gut angenommen und viele Workshops waren ausgebucht. Vor allem der Austausch zum Referendariat ist beliebt«, berichtet Anja Schanze. Bei den Tutorien geht es mehr um Fragen, die konkret mit dem Lehramtsstudium selbst und seiner Organisation zu tun haben. Kurz vor Beginn des Wintersemesters starteten die dreiwöchigen Einführungstutorien. »Qualifizierte Tutoren und Tutorinnen, Lehramtsstudierende höherer Semester, beantworteten Fragen zum Stundenplan, aber auch zu Themen wie den Prüfungsmodalitäten, erläuterten, wie man zentrale universitäre Einrichtungen nutzen kann und wie man sich am besten im Studium und auf dem Campus orientiert. Dazu gaben sie Tipps aus der Praxis«, sagt die Projektkoordinatorin. Besonders die Unterstützung beim Stundenplanbau wird dankbar angenommen: Da Lehramtsstudierende in der Regel Lehrveranstaltungen ihrer zwei Fächer oder Fachbereiche, der Bildungswissenschaften und der Psychologie kombinieren müssen, ist es nicht ganz leicht, einen praktikablen Stundenplan zu konstruieren. Deshalb nutzten auch rund 80 Prozent der fast 1000 Erstsemesterstudierenden dieses Angebot. Zusätzlich zu den Angeboten zu Semesterbeginn existieren fachübergreifende Tutorien während des Semesters zu den Themen wissenschaftliches Arbeiten, Prüfungsvorbereitung und Berufsaspiration. »Alle Tutorien stoßen auf großen Zuspruch. Im Rahmen der Studienanfängerbefragung beschrieben die Studierenden die Tutorien zum Semesterstart als



Digitale Tutorien im Wintersemester ermöglichten es den Studierenden, sich auszutauschen und zu vernetzen. Foto: Mathis Heinig

sehr hilfreich. Unsere OPAL-Kurse sind meist kurz nach dem Öffnen der Einschreibung ausgebucht, so dass wir oft noch Zusatztermine anbieten«, meint Isabell Gall, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin hauptsächlich für die Qualitätsentwicklung im Projekt verantwortlich ist. Das Coaching schließlich ist ein maßgeschneidertes Angebot für einzelne Studierende, bei denen externe Coaches auf deren individuelle Studiensituation eingehen. Dabei wendet sich der jeweilige Student oder die jeweilige Studentin per E-Mail oder mit einer Terminanfrage über die Homepage an das Projektteam. »Dann werden die Möglichkeiten und Grenzen des Coachings besprochen und man entscheidet gemeinsam, wie weiter verfahren wird oder welcher Coach infrage kommt«, erklärt Anja Schanze. Der oder die Ratsuchende lernt beispielsweise, wie man bewusst Entscheidungen zum Studienweg trifft, und kann dies dann selbstständig anwenden. Pro Semester kommen rund zwanzig Coachings zustande.

Auch das Projekt MTC musste zum Start des Wintersemesters anders agieren als in den letzten Jahren, da unter anderem keine regulären Präsenzveranstaltungen stattfinden durften. »Die Orientierungstutorien in diesem Wintersemester nutzten die Studierenden auch, um Kontakte zu knüpfen und diejenigen kennen zu lernen, mit denen sie studieren werden. Das ist in einem Lehramtsstudium besonders wichtig, da es an so vielen unterschiedlichen Fakultäten stattfindet und man sich danach nicht immer regelmäßig sieht. So war dieser Studienstart für die Betroffenen besonders schwierig«, betont der wissenschaftliche Mitarbeiter Mathis Heinig. Um die Anfänger und Anfängerinnen aufzufangen, bot MTC die Unterstützung beim Stundenplanbau digital an, mit schriftlicher Anleitung und einem Video-Tutorial zum Stundenplanbau. Danach konnten die Studierenden bei Bedarf ihren Plan per Mail einsenden und überprüfen lassen. Zudem standen die Tutoren und Tutorinnen ihnen beim Aufbau eines Netz-

werks zur Seite. Dazu konnten sie unter anderem die Orientierungstutorien in Präsenz im Freien nutzen, bei denen sie geführt von diesen und nach Fachgruppen getrennt den Campus erkundeten. Für Fragen gab es unter anderem eine Telefonsprechstunde, einen E-Mail-Kontakt und einen OPAL-Kurs.

Marie Marx ist eine Tutorin im Projekt. Sie steht im direkten Kontakt mit den Studierenden, berät sie bei Fragen und Problemen und sieht eine positive Wirkung für beide Seiten: »Wer an unseren Tutorien teilnimmt, ist dankbar dafür, eigene Erfahrungen einbringen zu können, freut sich aber auch über unsere Tipps. Diese jungen Männer und Frauen loben besonders die offene, entspannte Atmosphäre und den Austausch auf Augenhöhe. Aber auch wir Tutoren und Tutorinnen vertiefen bei den Tutorien ständig unser Wissen, indem wir die Studierenden beraten oder indem wir uns neue Methoden aneignen. Dies bringt einen Gewinn für unsere eigene persönliche und fachliche Entwicklung.«

## Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte, die von der Industrie oder öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.) finanziert werden.

Neben den Projektleitern stellt UJ die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte im Januar 2021 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung.

### Auftragsforschung:

**Prof. Dr. med. Martin Aringer**, Medizinische Klinik und Poliklinik III, SL0043, 58,9 TEUR, Laufzeit: 02/21 - 12/22

**Prof. Dr. med. Andrea Bauer**, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, LIBERTY-CSU CUPID EFC16461, 19,8 TEUR, Laufzeit: 01/21 - 03/24

**Prof. Dr. Michael Beitel Schmidt**, Institut für Festkörpermechanik, 14,1 TEUR, Laufzeit: 08/20

**Dr. Christiane Freudenberg**, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, 249,9 TEUR, Laufzeit: 05/21 - 07/23

**Prof. Dr. Johann Gängler**, Institut für Berufspädagogik und Berufliche Didaktiken, 317 TEUR, Laufzeit: 01/21-12/21

**Dr. med. Gudrun Goßrau**, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie, TRIUMPH, 12,7 TEUR, Laufzeit: 12/20 - 11/22

**Prof. Dr. med. Axel Hans-Peter Linke**, Herzzentrum, EMPULSE, 65,7 TEUR, Laufzeit: 12/20 - 09/21

**Prof. Dr. Michael Müller**, Institut für Waldbau und Waldschutz, 361 TEUR, Laufzeit: 07/20 - 06/23

**Dr. med. Dirk Sandner**, Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde, THR-149, 24,2 TEUR, Laufzeit: 01/21 - 03/22

**Dr. med. Ulrike Schatz**, Medizinische Klinik und Poliklinik III, SANTORINI, 13 TEUR, Laufzeit: 12/20 - 12/21

**Dr. med. Renate Schmelz**, Medizinische Klinik und Poliklinik I, M20-259, 38,9 TEUR, Laufzeit: 01/21 - 12/29

**Prof. Dr. Thorsten Schmidt**, Institut für Technische Logistik und Arbeitssysteme, 30 TEUR, Laufzeit: 07/20 - 05/21

**Prof. Dr. med. Jochen Schmitt**, Zentrum für Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung, COVID19 DISPENSE, 641,9 TEUR, Laufzeit: 06/20 - 12/21

**Prof. Dipl.-Ing. Benedikt Schulz**, Professur für Entwerfen und Konstruieren I, 20 TEUR, Laufzeit: 01/21 - 12/21

**Prof. Dr. Arnd Stephan**, Institut für Bahnfahrzeuge und Bahntechnik, 2 Verträge, 26,5 TEUR, Laufzeit: 04/20 - 12/20

**Prof. Dr. med. Esther Troost**, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, PACIFIC-4/RTOG-3515, 189 TEUR, Laufzeit: 10/19 - 03/25

**Prof. Dr. med. dent. habil. Michael Walter**, Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, ZAHNREPORT 2021, 35,2 TEUR, Laufzeit: 12/20 - 12/21

**Prof. Dr.-Ing. Frohmüt Wellner**, Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau, 82,0 TEUR, Laufzeit: 07/20 - 06/21

**Prof. Dr. med. Tjalf Ziemssen**, Klinik und Poliklinik für Neurologie, EVOLUTION RMS 2, 138,9 TEUR, Laufzeit: 02/21 - 12/22

### BMBF:

**Prof. Dr. Regine Gerike**, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, Kompass, 520 TEUR, Laufzeit: 01/21 - 12/23

**Prof. Markus Kästner**, Institut für Festkörpermechanik, Regler40, 233,3 TEUR, Laufzeit: 01/21 - 12/22

**Prof. Maik Gude**, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, KORESIL, 722,4 TEUR, Laufzeit: 05/21 - 01/24

### BMEL:

**Prof. Thomas Herlitzius**, Institut für Naturstofftechnik, BeA, 439,6 TEUR, Laufzeit: 02/21 - 12/23

**Prof. André Wagenführ**, Institut für Naturstofftechnik, EEHBV, 205,7 TEUR, Laufzeit: 03/21 - 02/23

### BMWi:

**Dr. Falk Hähnel**, Institut für Luft- und Raumfahrttechnik, LastOWab, 1,6 Mio. EUR, Laufzeit: 02/21 - 04/25

### DFG:

**Prof. Dr. rer. nat. Christian Beste**, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, ASD-ACTION EMULATION, 239,9 TEUR, Laufzeit: 11/21 - 10/24

**Prof. Dr. med. habil. Nils Cordes**, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, ZELLULÄRE STRAHLENEMPFINDLICHKEIT, 324,5 TEUR, Laufzeit: 01/21 - 12/23

**Prof. Matthias Forkel**, Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung, RECOVERY, 229,5 TEUR, Laufzeit: 01/21 - 12/23

**Prof. Lukas Gießen**, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft, Interplay of Regional Forest Regimes, 445,3 TEUR, Laufzeit: 04/21 - 03/24

**Dr. Irena Senkovska**, Professur für Anorganische Chemie (I) (AC1), Phononen, 235,8 TEUR, Laufzeit: 01/21 - 12/23

### EU:

**Dr. Christian Richter**, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, RAPTOR, 252,8 TEUR, Laufzeit: 03/21 - 02/25

### SAB:

**Prof. Hubert Jäger**, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, CircEcon,

125 TEUR, Laufzeit: 01/21 - 04/21

### Sonstiges:

**Prof. Dr. med. Martin Bornhäuser**, Medizinische Klinik und Poliklinik I, APOPTOTIC MSCS, 11 TEUR, Laufzeit: 01/21 - 12/21

**Prof. Dr. med. Stefan Bornstein**, Medizinische Klinik und Poliklinik III, RISK INDICATORS FOR CARDIOVASCULAR EVENT, 270 TEUR, Laufzeit: 02/21 - 01/24

**Dr. med. René Günther**, Klinik und Poliklinik für Neurologie, NF-L ALS, 52 TEUR, Laufzeit: 01/21 - 01/24

**PD Dr. med. Jörg Lütznier**, Universitätszentrum für Orthopädie, Unfall- & Plastische Chirurgie, KTEP BALANSYS PF SCHMERZ, 73 TEUR, Laufzeit: 01/21 - 12/27

**Dr. med. Andrea Nähe**, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, COACH DIABETOLOGIE, 11,2 TEUR, Laufzeit: 11/20 - 09/21

**Dr. rer. medic. Annett Franke-Trieger**, Klinik und Poliklinik für HNO-Heilkunde, SOE-PROJEKT, 35 TEUR, Laufzeit: 01/21-10/21

**Prof. Dr. med. Thilo Welsch**, Klinik und Poliklinik für VTG-Chirurgie, SPECTOR, 126,5 TEUR, Laufzeit: 12/20 - 11/22

### Stiftung:

**Dr. Karoline Oehme-Jüngling**, Zentrum für Integrationsstudien, digiDaZ:Pro, 5 TEUR, Laufzeit: 12/20 - 12/21

Die ausführlichen Stellenangebote stehen unter: <https://tud.link/hahn>

## Technische Universität Dresden Zentrale Universitätsverwaltung

Unter dem Motto „Gemeinsam: Fit-gesund-leistungsstark“ hat die TU Dresden ein Universitäres Gesundheitsmanagement (UGM) etabliert. Zentrale Ziele sind die langfristige und nachhaltige Förderung sowie Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Beschäftigten und Studierenden. Mit dem UGM werden insbesondere die Schaffung von gesunden Arbeits-, Lehr- und Forschungsbedingungen sowie die Integration aller Beschäftigten und Studierenden verfolgt. Im **Dezernat Universitätskultur** ist im **Sachgebiet Gesundheitsdienst** zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

### Ärztin/Arzt in Weiterbildung im Fach Arbeitsmedizin

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 14 TV-L)

für die Dauer der Weiterbildung gem. § 1 AArbVtrG zu besetzen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat einen hohen Stellenwert. Die Stelle ist grundsätzlich auch für Teilzeitbeschäftigte geeignet. Bitte vermerken Sie diesen Wunsch in Ihrer Bewerbung.

## Zentrale Einrichtungen

Mit dem Verbundprojekt **Praxisdigitalis - Praxis digital gestalten in Sachsen** arbeiten die Universität Leipzig und die TU Dresden gemeinsam an Konzepten für den Aufbau von digitalisierungsbezogenen Kompetenzen angehender Lehrkräfte. Das gemeinsame Vorhaben wird im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern gefördert. Im Rahmen des Projektes ist an der TU Dresden im **Zentrum für Lehrerbildung, Schul- und Berufsbildungsforschung (ZLSB)** zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

### wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)  
Stellennummer 1.2

bis zum 31.12.2023 (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, zu besetzen. Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation.

## Gemeinsame Berufungen

An der **Fakultät Maschinenwesen** ist im **Institut für Fertigungstechnik** in einem gemeinsamen Berufungsverfahren mit der Fraunhofer-Gesellschaft zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** die

### Professur (W3) für Laser- und Oberflächentechnik

verbunden mit der

### Position eines Mitglieds der Institutsleitung des Fraunhofer-Instituts für Werkstoff- und Strahltechnik IWS

zu besetzen.

## Graduiertenschulen/-kollegs

Im Rahmen des DFG-finanzierten **Graduiertenkollegs „Hydrogel-basierte Mikrosysteme“** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

### Koordinator/in für das Graduiertenkolleg „Hydrogel-basierte Mikrosysteme“

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 9b TV-L)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, bis 30.09.2022 (Befristung gem. TzBfG), zu besetzen.

## Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften

Am **Zentrum für Integrationsstudien (Zfi)** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

### wiss. Mitarbeiter/in / Postdoc

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

für 24 Monate (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) zu besetzen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat einen hohen Stellenwert. Die Stelle ist grundsätzlich auch für Teilzeitbeschäftigte geeignet. Bitte vermerken Sie diesen Wunsch in Ihrer Bewerbung.

## Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Am **Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik** ist an der **Professur für Elektroenergieversorgung** zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

### wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

für 33 Monate, max. bis 31.01.2024 (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) zu besetzen. Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation.

Am **Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik** ist an der **Professur für Elektroenergieversorgung** zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

### wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

für zunächst 33 Monate bis max. 31.01.2024 (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) mit Option auf Verlängerung zu besetzen. Es besteht die Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation (i.d.R. Promotion).

## Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Naturstofftechnik** ist an der **Professur für Bioverfahrenstechnik** im Fachgebiet Metabolic Engineering zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

### wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

für 27 Monate (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), mit 85 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit und der Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation, zu besetzen. Vorbehaltlich des Einwerbens zusätzlicher Projektmittel besteht die Option einer Verlängerung auf 36 Monate.

Am **Institut für Naturstofftechnik** ist an der **Professur für Bioverfahrenstechnik** im Fachgebiet Enzymengineering und Metabolic Engineering zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

### wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

für 3 Jahre (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG), mit 85 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit und der Gelegenheit zur eigenen wiss. Weiterqualifikation (i.d.R. Promotion), zu besetzen.

## Fakultät Architektur

An der **Professur für Tragwerksplanung** ist zum **01.04.2021** eine Stelle als

### wiss. Mitarbeiter/in / Doktorand/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, für zunächst 3 Jahre (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) und dem Ziel der eigenen wiss. Weiterqualifikation (i.d.R. Promotion), zu besetzen.

## Fakultät Wirtschaftswissenschaften

An der **Professur für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Systementwicklung** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

### wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

bis 31.12.2021 mit der Option auf Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) zu besetzen. Die Möglichkeit zur wiss. Weiterqualifikation ist in folgenden Gebieten gegeben: wirtschaftsinformatische Forschungsmethoden, wie Action Design Research, Design Science sowie der Qualitativen Forschung u. Analyse- und Entwurfsmethoden der Systementwicklung.

An der **Professur für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Systementwicklung** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

### wiss. Mitarbeiter/in

(bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen E 13 TV-L)

bis 31.12.2022 mit der Option auf Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) zu besetzen. Die Möglichkeit zur wiss. Weiterqualifikation ist in folgenden Gebieten gegeben: wirtschaftsinformatische Forschungsmethoden, wie Action Design Research, Design Science sowie der Qualitativen Forschung u. Analyse- und Entwurfsmethoden der Systementwicklung.

## Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

At the next possible Point of start at the Department of Visceral, Thoracic and Vascular Surgery at the University Hospital Dresden offers a position as

### PhD Candidate (f/m/d)

(Biologist, Biochemist, Chemist or Physician)

This Part-Time-Position is limited for 24 months.

The Institute of Immunology (chair: Prof. Dr. Axel Roers) at the Faculty of Medicine Carl Gustav Carus at Technische Universität Dresden, Germany offers a position as

### Research associate / PhD in tumor immunology (f/m/x)

This Part-Time-Position is limited for 42 months.

Die Carus Akademie ist das Zentrum für Aus-, Fort- und Weiterbildung am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden. Zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** ist eine Stelle als

### Lehrer\*in für die generalistische Pflegeausbildung (w/m/d)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen.

Die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden sucht zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine/e

### Sozialarbeiter\*in (w/m/d)

in Vollzeitbeschäftigung, zunächst befristet.

Zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** ist am National Center for Radiation Research in Oncology eine Stelle als

### Sekretär\*in des Sektionsleiters Medizinische Strahlenphysik (w/m/d)

in Teilzeitbeschäftigung mit 20 Wochenarbeitsstunden, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen. Die Vergütung erfolgt nach den Eingruppierungsvorschriften des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) und ist bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen in die Entgeltgruppe E05 TV-L möglich.

Zum **01.07.2021** ist im Geschäftsbereich Bau und Technik am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden eine Stelle als

### Mitarbeiter\*in Objekt-/Vermietungsmanagement (w/m/d) in der Abteilung Objekt- und Projektmanagement

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen.

## Schweißen auf den Punkt gebracht

Neues Großgerät für die Lehre des Widerstandsschweißens



Das Versuchsfeld Widerstandsschweißen im von-Mises-Bau.

Foto: Stefan Heilmann

An der Professur für Füge- und Montage ist das Widerstandsschweißen seit Langem Gegenstand in der Lehre und der Forschung. Das Widerstandsschweißen ist eines der ältesten aber auch effizientesten Schweißverfahren. Es ist eines der wichtigsten Fügeverfahren in der Dünnschichtverarbeitung, im Maschinen-, Anlagen- und Fahrzeugbau und bietet nach wie vor großes Entwicklungspotenzial. Durch das Widerstandspunktschweißen können Bleche direkt miteinander verschweißt werden, durch das Widerstandsbuckelschweißen werden Fügelemente wie Muttern oder Bolzen, auf Bleche geschweißt. Zum Beispiel werden bei der Herstellung einer PKW-Karosserie aus Stahl ca. 4000 Punktschweißungen und ca. 500 Buckelschweißungen ausgeführt. In der Elektrik eines Autos sind mindestens noch einmal so viele Widerstandsschweißverbindungen zu finden. Es existieren zahlreiche Verfahrensvarianten, wie das Kondensatorentladungsschweißen, mit dem auch Bauteile aus unterschiedlichsten Metallen (z. B. Messing und Stahl) mit sehr geringem Energieeintrag innerhalb weniger Millisekunden miteinander gefügt werden können.

Anfang 2019 konnte die Professur für Füge- und Montage im von-Mises-Bau ein Versuchsfeld für das Wi-

derstandsschweißen einrichten. Im Dezember 2020 wurde die Anlagentechnik durch ein Großgerät für die Lehre vervollständigt. Die Anlage wurde durch die Fa. Kapkon hergestellt und vereint fast alle Aspekte des Widerstandsschweißens in einer Anlage. Sie erlaubt das Schweißen mit Mittelfrequenz und das Kondensatorentladungsschweißen mit getakteter Entladung und mit Kompulstechnik.

Die Anlage wird in das Ausbildungsprogramm der Professur eingebunden. Praktika und Übungen vermitteln die Grundlagen des Widerstandsschweißens, in eigenständigen studentischen Arbeiten, im Forschungspraktikum und in Diplom- und Masterarbeiten wird dieses Wissen vertieft. Die zahlreichen Industriekontakte der Professur unterstützen dabei die Ausbildung.

Das Großgerät wurde vom Land Sachsen finanziert. Die Professur für Füge- und Montage dankt für die Bereitstellung der finanziellen Mittel. Der Dank gilt auch den Mitarbeiterinnen der TUD, aus SG 5.1 Gerlinde L. Behnke und aus SG 1.2 Susann Kessinger, für die professionelle Unterstützung bei der Beantragung und der Beschaffung.

Prof. Uwe Füssel,  
Dr.-Ing. Jörg Zschetzsch  
Professur für Füge- und Montage

## Nachruf auf Dr. Helmut Tilgner

Er entwickelte ein Programmsystem zur Berechnung wärmetechnischer Schaltungen

Mit tiefer Betroffenheit haben wir die Nachricht aufgenommen, dass unser ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter und Oberassistent Herr Dr.-Ing. Helmut Tilgner am 3. Januar 2021 im Alter von 87 Jahren verstorben ist. Sein wissenschaftlicher Werdegang begann 1952-1955 an der Ingenieurschule für Kraft- und Arbeitsmaschinen in Meißen. In diese Zeit fiel die Entwicklung des ersten deutschen strahlgetriebenen Verkehrsflugzeugs »152«. Diese Entwicklung faszinierte ihn so, dass er 1955-1961 ein Studium an der TH Dresden in der Fachrichtung Strahltriebwerke anschloss. 1962 fertigte er bei Prof. Cordes eine Diplomarbeit an zum Wärmeübertragungsverhalten zwischen Strömung und Turbinenschaufeln und erhielt dafür das Prädikat »Sehr gut«.

Auch nach dem tragischen Absturz des Prototyps der »152« mit der Folge der Einstellung dieser Entwicklung blieb er den Gasturbinen verbunden. Nunmehr betrachtete er stationäre Anlagen für die Energieversorgung. Später beschäftigte er sich mit Dampfkraftwerken und de-



Dr. Helmut Tilgner.

Foto: privat

ren Berechnung und Optimierung beim Kombinat KAB. Er erkannte früh die Bedeutung der maschinellen Rechentechnik. Viele Nächte verbrachte er an den ersten Maschinen wie ZRA1, Elliott und BESM6. So legte er den Grundstein für sein späteres Wirken an der TUD.

Seit Mai 1973 war er Assistent, später Oberassistent an der TU Dresden am Lehrstuhl für Thermische Energieumwandlung von Prof. Munser, der ab 1993 im Institut für Energietechnik als Professur für Energiewirtschaft von Prof.

Zschoernig weitergeführt wurde. Helmut Tilgner wurde bald zur unverzichtbaren rechten Hand im Lehrstuhl. Er führte Lehrveranstaltungen durch und betreute Studierende und Promovenden. Sprichwörtlich ist seine Korrektheit sowohl in disziplinarischer als auch in wissenschaftlicher Hinsicht, ebenso aber seine Gutmütigkeit und Hilfsbereitschaft. Ein wesentlicher Beitrag für die erfolgreiche Arbeit des Lehrstuhls bestand im Aufbau und der ständigen Weiterentwicklung eines Programmsystems zur Berechnung wärmetechnischer Schaltungen. Diesem Thema widmete sich auch seine 1980 eingereichte und erfolgreich verteidigte Dissertation. Mit dem Programmsystem wurden eine Vielzahl von Kraftwerken und Heizkraftwerken wie auch Kleinanlagen, z. B. Hausstationen für die Fernwärmeversorgung, sowohl vor als auch nach der politischen Wende analysiert und optimiert.

Im Jahr 1998 wurde er nach dem 25-jährigen Dienstjubiläum an der TU Dresden in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Dr. Thomas Sander

thomas  
neumann  
ingenieurgesellschaft mbh

Sachsenheimer Straße 44

01906 Burkau

Telefon 03 59 53. 29 80 20

info@tn-ig.de

Mobil 01 72. 3 55 66 20

www.tn-ig.de

- Architekturleistungen für Gebäude
- Ingenieurleistungen der Tragwerksplanung
- Bauphysik
- Brandschutz
- Energieeffizienz
- Sachverständigenwesen

## »Was soll ich nur studieren?«

Für Studieninteressierte ab 16 Jahren, die unsicher oder unentschieden in der Wahl ihrer Studienrichtung sind, bietet die Zentrale Studienberatung der TU Dresden Workshops zum Thema »Was soll ich nur studieren?« an. In einem Online-Workshop setzen sich die Teilnehmenden mit ihren Interessen, Stärken und Vorlieben auseinander und nutzen diese, um Ideen für passende Studien- und Berufsmöglichkeiten zu entwickeln. Der Workshop ermöglicht, intensiv an der Studienwahl zu arbeiten und vom Austausch zu profitieren.

Termine am 2. Februar, 9.30–12 Uhr und 11. Februar, 14.30–17 Uhr. Anmeldung unter [studienberatung@tu-dresden.de](mailto:studienberatung@tu-dresden.de). Der Link zur Veranstaltung wird per E-Mail zugesandt. UJ

## Hannah Arendts politische Philosophie

Das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung bietet am 4. Februar um 15 Uhr das Online-Kolloquium »Denken ohne Geländer gegen totalitäre Versuchungen: Hannah Arendts politische Philosophie« an.

Vor dem Hintergrund totalitärer Bewegungen und einer Gesellschaft, in der sowohl das eigenständige Urteilen wie auch der gemeinsame Bezugsraum politischen Handelns systematisch zersetzt wurden, eröffnet Arendt einen neuen Weg politischen Denkens: Jenseits tradierter Konzepte bietet ihr »Denken ohne Geländer« eine Methode, sich neue Perspektiven zu erschließen und diese auch politisch einzusetzen. Der Vortrag der Politikwissenschaftlerin Dr. Linda Sauer (München) soll einen vertieften Einblick in Arendts politische Philosophie geben und Perspektiven aufzeigen.

Anmeldung bis 2. Februar mit vollständigem Namen unter [hait@msx.tu-dresden.de](mailto:hait@msx.tu-dresden.de). Der Link zur Veranstaltung wird am 3. Februar versendet. UJ

## Zugehört



Chilly Gonzales: »Solo Piano« (Gentle Threat, 2004).

Als ich dieses Album das erste Mal gehört habe, hat es mich so sehr berührt, dass ich mir nach jahrzehntelanger Klavierabstinenz ein E-Piano gekauft und wieder mit dem Klavierspiel begonnen habe. Gonzales, der gern in Bademantel und Pantoffeln auftritt, der Musiker/Rapper/Entertainer mit den schillernden Namen (worst MC, President of the Berlin Underground, Musical Genius) hat sich mit dem Album »Solo Piano« auf das Wesentliche in der akustischen Klaviermusik reduziert. Die 16 Stücke des Albums sind irgendwo zwischen Neoklassik und Jazz angesiedelt, es wird stilistisch oft mit Eric Satie oder auch Debussy verglichen. Das Album bedient alle emotionalen Register: Es puscht mit starken Tempowechseln und schillernden Tonfolgen über den gesamten Klangraum des Klaviers, an anderen Stellen ist die Musik zart und tröstend in ihrer Einfachheit und fast schon meditativ. Gonzales ist raffiniert in seinen musikalischen Einfällen und offenbart eine tiefe Kenntnis der Musiktheorie. Für mich ist »Solo Piano« ein Album für (fast) alle Lebenslagen. Es ist der Soundtrack, der mich in schwierigen Zeiten auffängt, tröstet und ermutigt und in allen anderen Zeiten beschwingt und erfreut. Carola Queitsch

»Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.

# Büste Prof. Hettners kehrt als Replik zurück

Gedenkstätte der TU Dresden auf dem Alten Annenfriedhof nach Zerstörung durch Diebstahl wieder hergestellt

Im Mai 2020 stahlen Unbekannte von der Professoren-Gedenkstätte der TU Dresden auf dem Alten Annenfriedhof in der Südvorstadt die Bronzestatue des Kunsthistorikers Prof. Hermann Hettner sowie mehrere Schmuckurnen.

Hermann Julius Theodor Hettner (1821–1882) wurde 1855 als Direktor an die königliche Antikensammlung sowie als Professor der Kunstgeschichte an die Akademie der Bildenden Künste nach Dresden berufen. Von 1869 bis zu seinem Tode 1882 hielt er eine ordentliche Professur für Kunstgeschichte am Polytechnikum Dresden.

Seine letzte Ruhestätte fand Hettner auf dem Annenfriedhof. Seine verfallene Familiengrabstätte wurde zwischen 1979 und 1983 zu einer Gedenkstätte der TU Dresden umgestaltet und erinnert heute an acht weitere bedeutende Professoren, deren Gräber im Zweiten Weltkrieg zerstört worden waren, darunter Julius Ambrosius Hülße (1812–1876), Gustav Zeuner (1828–1907), Georg Helm (1851–1923) und Martin Dülfer (1859–1942). Der Entwurf für die gemein-



Das Original der gestohlenen Büste Hettners (r.) und die kürzlich aufgestellte Replik (l.). Fotos (3): Kustodie

schaftliche Grabstätte stammte von Jürgen Schieferdecker. Integriert wurden die vom Dresdner Bildhauer Ernst Julius Hähnel (1811–1891) geschaffene historische Büste Hettners sowie das Bronzemedailleon von Hettners Ehefrau Anna, welches noch im Original erhalten ist.

Auf Initiative des Verbands der Annenfriedhöfe, der TU Dresden und eines Grabpaten die Weinböhlaer Kunstformerei »Form & Abbild« mit der Anfertigung einer Kopie auf Grundlage einer Abformung der Hettner-Büste Hähnels

in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden beauftragt. Sie besteht aus einer Mischung aus Acryl und Kupferpulver, das die charakteristische Patina der originalen Plastik nachahmt. Die Replik der entwendeten Plastik konnte schließlich am 21. Dezember 2020 auf dem Alten Annenfriedhof aufgestellt werden. Finanziert wurde deren Herstellung durch städtische Projektfördermittel des Stadtbezirksamts Plauen der Landeshauptstadt Dresden und durch die TU Dresden. Auf Initiative der Kus-

todie der TU Dresden wurde zusätzlich eine Replik des Bronzemedailleons von Hettners Ehefrau angefertigt, das Original wird in Zukunft vor weiteren Diebstählen geschützt sicher eingelagert.

Das Diebesgut hatte einen Gesamtwert von rund 20 000 Euro. Die Polizei ermittelt aktuell noch wegen Diebstahls und Störung der Totenruhe.

Lena Ludwig-Hartung



Die Grabanlage nach dem Diebstahl.

## Sportliche Vielfalt im Dresdner Hochschulsport ausbauen

Stephan Möller war Trainer im Leistungssport und widmet sich am DHSZ jetzt auch dem Triathlon

Beate Diederichs

Der Sportpädagoge Stephan Möller ist seit Sommer vergangenen Jahres am Dresdner Hochschulsportzentrum (DHSZ) für einen Fachbereich zuständig, der mehrere Sportarten mit hohen Teilnehmerzahlen und großen Trainingsumfängen umfasst. Dazu zählt der Triathlon, ein Sport, den der 27-Jährige selbst seit vielen Jahren betreibt. »Ich möchte dabei mitwirken, die sportliche Vielfalt am DHSZ weiter auszubauen«, sagt Stephan Möller.

Olympia wär's gewesen. Dieses große Ziel wollte Stephan Möller mit seinen Radsportlern und Radsportlerinnen am Olympiastützpunkt Cottbus erreichen und sich danach beruflich neu orientieren. »Als Trainer im Leistungssport bereiste ich die ganze Welt und bereitete meine Schützlinge auf Weltcups, nationale Meisterschaften und Weltmeisterschaften vor«, erzählt der 27-Jährige, der aus Räckelwitz bei Bautzen stammt. Das, worauf alle hinarbeiteten, Tokio 2020, fiel aus den bekannten Gründen aus, beziehungsweise wurde verschoben. So konnte Stephan Möller seine Stelle am DHSZ, für die er sich bereits Anfang 2020 beworben hatte, eher als geplant antreten. Schon am ersten Juli wurde er als Nachfolger von



Stephan Möller. Foto: privat

Stefan Schulz, der nach Leipzig gewechselt war, Teil des DHSZ-Teams und Verantwortlicher für Radsport, Triathlon, Leichtathletik, Eislaufen, Budo- und Kampfsport. »Ich wollte nicht mehr so

viel reisen wie als Trainer am Olympiastützpunkt und bewarb mich am DHSZ, weil ich die Vielfältigkeit der Sportangebote sowie die Arbeit mit den Studierenden reizvoll fand«, so der Sportpädagoge, der jetzt an seinem neuen Arbeitsort wohnt.

Stephan Möller hat an der TU in Chemnitz Präventions-, Rehabilitations- und Fitness-Sport studiert, war als Sporttherapeut in einer Rehabilitationseinrichtung in Hoyerswerda tätig und danach zwei Jahre Lehrer an der Lausitzer Sportschule und parallel, wie erwähnt, Trainer am Olympiastützpunkt. Seine umfangreiche sportliche und pädagogische Erfahrung möchte er nun im DHSZ einbringen und eigene Akzente setzen: »Ich finde die neue Ausrichtung interessant, der das Hochschulsportzentrum nach seinem »Relaunch« folgt. Die sportliche Vielfalt, die bereits vorhanden ist, würde ich gerne weiter ausbauen helfen. Ich stelle Kurse in meinem Bereich zusammen und verwalte sie, so wie es meine Kolleginnen und Kollegen mit ihren Sportarten tun. Als Verantwortlicher für die Sommerexkursionen möchte ich die Kooperation mit einem Verein im Lausitzer Seenland intensivieren. Wir bieten dort am Geierswalder See eine Wassersportwoche für unsere

Studierenden an – mit den Inhalten Segeln, Stand-Up-Paddling und Windsurfen.«

Dabei plant Stephan Möller, den langen Atem zu nutzen, den er als Triathlet hat. Seit rund zwölf Jahren betreibt er diesen trainingsintensiven Sport, der Schwimmen, Laufen und Radfahren kombiniert. Der 27-Jährige hat bereits die Langdistanz absolviert, die 3,8 Kilometer Schwimmen, 180 Kilometer auf dem Fahrrad und den Marathon umfasst. »Man muss dabei immer wieder den inneren Schweinehund überwinden – sowohl beim Training als auch beim Wettkampf.« Und auch jetzt, wo Stephan Möller seinen Trainingsumfang reduziert hat, kommt er in normalen Wochen noch auf 20 bis 25 Stunden in seinen drei Sportarten. Das mit einer Vollzeitstelle zu vereinbaren, bedarf sorgfältiger Planung und guter Organisation. Doch der Sportpädagoge kommentiert trocken: »Vor fünf Jahren waren die Trainingsumfänge noch größer. Es ging auch.« Mit dieser Erfahrung im Rücken lassen sich sicher auch die studentischen Sportlerinnen und Sportler zu Höchstleistungen bei Hochschulmeisterschaften motivieren. Vielleicht sind ja sogar Aktive darunter, die es bis zur Universiade schaffen, den studentischen olympischen Spielen.

## Cooke & Brown treffen Clay & X

Zugesehen: »One Night In Miami« bringt die Essenz eines fiktiven Ikonentreffens in den Sechzigern bis ins Heute

Andreas Körner

Der Boxer und der Sänger, der Footballstar und der Bürgerrechtler – schwarze Helden für die Geschichtsbücher. Sport, Soul und Politik waren ihnen Fundamente für Respekt und Anerkennung, Streit und Missverständnisse. Cassius Clay, Sam Cooke, Jim Brown und Malcolm X erlebten zudem Projektionen von anderen Menschen, die sie in Zugzwang brachten, ihre Popularität über die eigentlichen Jobs hinaus zu nutzen.

Es ist die Nacht des 25. Februar 1964, in der Cassius Clay einen wichtigen WM-Kampf zu bestreiten hatte. Kurz nach dem Sieg wird ihn sein Freund Malcom X dazu bringen, zum Islam zu konvertieren und als Muhammad Ali nächsten Titel zu holen. Auch Sam Cooke wird erst danach mit »A Change Is Gonna Come« seinen substanzvollsten Song veröffentlichen. Brown wiederum legt den Ball beiseite und versucht sich als Schauspieler. Was alle vier Männer eint, ist die Tatsache, dass sie in ihrer Heimat offenen Rassismus erlebt haben und ihm nicht mit Schulterzucken begegnen sind.

Cassius Clay (Eli Goree) ist der Jüngste der Runde und für seine flotte Lippe



Nach dem Gewinn des Weltmeistertitels in Miami verbringt Cassius Clay (Eli Goree mit Fliege) den Abend mit seinen engsten Freunden: Malcolm X, Sam Cooke und Jim Brown.

Foto: AP/Patti Perret

bekannt. Sam Cooke (Leslie Odom Jr.) hat gerade noch auf einem Konzert die beleidigenden Ressentiments der Weißen erfahren, Jim Brown (Aldis Hodge) die Weigerung eines älteren, gleichsam weißen Bewunderers, ihn in sein Haus zu lassen. Malcom X (Kingsley

Ben-Adir) ist am weitesten mit sich selbst – als Familienvater, Streiter und Missionar für die nötige neue Kraft der Schwarzen in den USA. Die vier steigen sich in dieser Nacht übers reine Parlieren und Frotzeln ins bissigste Argumentieren hinein, gipfelnd in

leichten Handgreiflichkeiten auf dem Moteldach.

Die Idee, diesen ikonischen Protagonisten eine seltsam innige Party ohne Frauen und wilden Tänzen, dafür mit Vanilleeis und aufbauschenden Gesprächen anzudichten, stammt von Theaterautor Kemp Powers. Für den Film, der sich zwar auf die Gespräche im Zimmer konzentriert, aber effizient und stimmig zudem Nebenepisoden und Ortswechsel einstreut, schrieb der Dramatiker auch das Drehbuch. Regie führte die Schauspielerin Regina King, es ist ihr Kinodebüt.

»One Night In Miami« überzeugt mit einer äußerst geglückten Balance. Die auf der Hand liegende Zeitlosigkeit und unverminderte Brisanz in heutigen »Black Lives Matter«-Zeiten kommt gottlob nicht mit der geschwungenen Keule. Vieles ist fein ziseliert, alles feinfühlig gespielt, das Licht in den Räumen wurde den Männern exzellent gesetzt. Es ist kein Sprechfilm mit Bildern, kein Agit Prop mit Helden, sondern relevantes Unterhaltungskino.

»Noch immer nicht im Kino, aber als Stream bei Amazon Prime.